

JS

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN
FÜR JUNGE SOLDATEN UND SOLDATINNEN

Rüstung

Was „kämpferprobt“
wirklich bedeutet

Auf Übung

Seelsorge in Litauen

Ermittler

Fünf spannende
Sicherheitsberufe

WIEDER DA!

Übungen, Lehrgänge, Alltag:
Wie es Familien geht, in denen beide Eltern
bei der Bundeswehr sind

ZU GEWINNEN
Beamer



Die Lage der Familien

Was passiert mit den Kindern, wenn beide Eltern Soldaten sind und der Ernstfall der Landes- oder Bündnisverteidigung eintritt? Darüber macht sich die Bundeswehr derzeit Gedanken und schlägt vor, ein Netzwerk von Patenfamilien aufzubauen, die dann einspringen würden.

So sinnvoll das ist: Fragt man Familien, in denen beide in der Bundeswehr dienen, sind andere Dinge drängender. Vor allem heimatferne Verwendungen und Lehrgänge machen den Soldatenfamilien zu schaffen. Deutlich wird: Wenn beide Elternteile bei der Bundeswehr weiterkommen wollen, lässt sich das nur schwer mit dem Familienleben vereinbaren. Am Ende ist es dann oft wieder die Frau, die ihre Pläne zurücksteckt (Seite 8).

Anderes ist besser geworden, die Kinderbetreuung zum Beispiel. Das Problem bleiben starre Regeln, die kaum Raum lassen für Einzelfälle, etwa bei Versetzungen. Als Soldat und Soldatin gehört es dazu, flexibel zu sein, sich an neue Lagen anzupassen. Das sollte auch für den Dienstherrn gelten. Gerade wenn es um das Wohl der Familien geht.

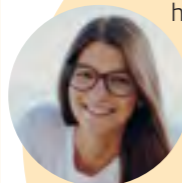


Sebastian Drescher,
LEITENDER
REDAKTEUR

AUS DER REDAKTION



Detlef Schneider ist Journalist und schreibt regelmäßig für JS über Glaubens Themen. Was wir zunächst gar nicht wussten: Er arbeitet ehrenamtlich im Beirat der evangelischen Blindenseelsorge, über die wir in dieser Ausgabe berichten (S. 26). Die Initiative helfe vor allem Senioren, sagt Schneider, denn Sehbehinderungen nähmen im Alter zu. „Deshalb sollte man sich schon als junger Mensch damit auseinandersetzen.“



Fotografin **Milena Schilling** hat die Soldatenfamilie für unser Titelthema porträtiert (Seite 8). „Man hat direkt gemerkt, dass sie ein eingespieltes Team sind und sich aufeinander verlassen können. Der herzliche und liebevolle Umgang in der Familie war sofort zu spüren“, sagt Schilling.

FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: jsmagazin



INHALT



8

Vereint
Wie es Familien geht, in denen beide Eltern bei der Bundeswehr arbeiten

Rüstung
Was „kämpferprobt“ wirklich bedeutet

14



22

Ermittler
Detektiv und andere Sicherheitsberufe

4 EINBLICK

DIENST

6 MAGAZIN

8 BEDINGT BETREUUNGSBEREIT

Wie gut sind Dienst und Familienleben vereinbar?

12 MEINE WELT

Die JS-Fotostory

14 IM TÖDLICHEN KAMPF ERPROBT

Kriege wie in der Ukraine sind auch Testfelder für neue Waffen

17 PASS AUF!

Pflicht zur Gesunderhaltung

INFOGRAFIK

18 STILLE WASSER GESUCHT

Quiz zu deutschen Seen

LEBEN

20 MAGAZIN

22 SICHERN, ERMITTELN, AUFKLÄREN

Fünf spannende Jobs aus der Sicherheitsbranche

26 WIR SEHEN UNS

Hilfe für sehbehinderte Menschen

28 „DIE LIEBE ZUM CLUB ERLISCHT NIEMALS“

Interview mit Fanforscher Harald Lange

30 RÄTSEL

Beamer zu gewinnen! Plus Sudoku, Impressum

SEELSORGE

31 TERMINE

Rüstzeiten für Familien, Segler, Wanderer; Personalmeldungen

32 MIT AUF ÜBUNG

Eine Pfarrerin begleitet Soldaten beim Nato-Manöver in Litauen

34 WAS IHR WOLLT

Die JS-Liebingsliste, diesmal aus Erfurt

35 WISSEN

Europäisches Parlament

36 VORSCHAU, CARTOON

Fotos: Constantin Lurmitsch / Privat / Milena Schilling / picture alliance, Reuters, Marko Djurica / iStockphoto, LightFieldStudios
Cover: Milena Schilling



DRAUSSENZEIT

Frühsommer ist, wenn das Getränk zum Feierabend vor der Kneipe besser schmeckt als drinnen – so wie den Besuchern des Pubs „The Churchill Arms“ in London.

Foto: Mauritius Images, Grant Rooney Premium, Alamy



Über PTBS-Assistenzhunde von traumatisierten Soldaten hatte JS im Februar geschrieben. PTBS-Hundetrainerin Astrid Ledwina berichtete uns, dass Soldaten ihre Hunde teils nicht im Dienst führen dürften – und meldete diesen Missstand Minister Pistorius in einem Brief. Inzwischen kam Antwort: Grundsätzlich ist das Mitbringen von Assistenzhunden erlaubt und soll gefördert werden. Nur in Ausnahmefällen muss der Hund draußen bleiben, etwa in hygienisch sensiblen Bereichen der Kantine, in Laboren oder im Operationssaal, schreibt das BMVg. Aber: „Der Dienstherr muss zumutbare Bemühungen unternehmen, um Hinderungsgründe für den Zutritt von Assistenzhunden zu beseitigen.“ Das macht Hoffnung!

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Seit Anfang des Jahres gilt das neue „**Gleichstellungsfortentwicklungsgesetz**“. Der Name ist eine „Abkürzung“ und steht für: „Gesetz zur Fortentwicklung gleichstellungsrechtlicher Regelungen für das militärische Personal der Bundeswehr und anderer gesetzlicher Regelungen“. Es geht also um bessere Chancen für Frauen beim Bund, Gleichberechtigung im Dienst, die Vereinbarkeit mit dem Familienleben. Ein wichtiges Anliegen. Das eigentlich einen Namen verdient, **den jede und jeder sofort versteht.**



Blick aus der Transportmaschine auf Gaza

Paletten gegen den Hunger

Die Bundeswehr wirft Hilfsgüter über Gaza ab. Die große Not dort kann das kaum lindern

Die C-130J Hercules startet in Jordanien und nimmt Kurs auf Gaza. Über dem Küstenstreifen öffnet sich die Luke, mehrere Paletten rutschen heraus und gleiten an Fallschirmen zu Boden. So zeigen Fernsehbilder die Hilfsaktion, an der seit Mitte März bis zu 30 Soldaten der Luftwaffe beteiligt sind.

Auf den Paletten sind Medikamente und Nahrungsmittel für die Menschen in Gaza, die unter dem Krieg zwischen der Terrorgruppe Hamas und der israelischen Armee leiden. Das Ausmaß der Zerstörung durch die israelischen Angriffe ist enorm. Das sehen auch die deutschen Besatzungen. Es sei krass, zitiert der „Spiegel“ einen

der beteiligten Soldaten. Ein anderer sagt: „Die Not ist so groß. Wir müssten eigentlich mehrmals pro Tag fliegen.“

Nach Einschätzung der Vereinten Nationen reichten die Abwürfe aus der Luft nicht aus, um die Not zu lindern. Etwa die Hälfte der Einwohner Gazas leide nach sechs Monaten Krieg unter „katastrophalem“ Hunger. Kinder würden an Nahrungs- und Wassermangel sterben. Experten der UN werfen Israel vor, die Verteilung von Hilfsgütern zu behindern.

Die EU forderte Israel Anfang April dazu auf, dauerhaft mehr Hilfslieferungen auf dem Landweg zuzulassen und dafür mehr Grenzübergänge zu öffnen.

NETZFUND



Die Bundeswehr bekommt eine neue Struktur.

Der Militärhistoriker Sönke Neitzel sieht gute Ansätze, spricht aber insgesamt von einer „vertanen Chance.“ Im Interview mit „T-Online“ erklärt er, warum die Reform gerade dem Heer wenig hilft und was stattdessen passieren müsste, um die Truppe „kriegstüchtiger und kaltstartfähig“ zu machen. Mehr: tinyurl.com/JS-Neitzel

FRAG DEN PFARRER!

Kritik von Älteren

Einige ältere Soldaten bringen bei uns öfter Sprüche über uns Jüngere. Von wegen verweichlichter Generation und so. Ich finde das nicht in Ordnung. Sollte ich widersprechen? Oder kommt das blöd?



JOCHEN BERNHARDT, Neubiberg

Eine Generation schimpft auf die nächste: Das war schon bei den alten Griechen so. Sprüche wie dieser – angeblich von Sokrates (469 bis 399 vor Christus) – klingen bekannt: „Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität.“

Heute heißt es bisweilen: „Ihr seid die Generation Schneeflocke, ihr haltet nichts mehr aus!“

Wie reagieren? Ich meine: Freundlicher Widerspruch ist besser als Schweigen. Eher konfrontativ wäre die Rückfrage: „Wer hat denn unsere Generation

erzogen? Wer war das Vorbild?“ Das führt vielleicht zum Nachdenken und zur Einsicht: Jede Generation ist auch für die nächste mitverantwortlich.

Man kann auch ganz sachlich fragen: „Woran machst du das fest, dass wir verweichlicht sind? Nenne mir doch mal ein paar konkrete Punkte.“ Oft sind die Argumente schnell erschöpft. Oder aber der Vorwurf wird greifbar, so dass man gemeinsam herausfinden kann: Wie kann das Miteinander am Standort gut gelingen, wie können Alt und Jung voneinander lernen?

Fotos: Constantin Lummitzsch / Picture Alliance, Photothek, Kira Hofmann / Picture Alliance, dpa, Boris Roessler / Picture Alliance, Photothek, Juliane Sonntag

ZAHL DES MONATS

20

Bundeswehrsoldaten sind im April als Vorauskommando nach Litauen gereist. Sie sollen dort die **Stationierung einer Heeresbrigade** mit rund 4800 Soldaten vorbereiten.

Bedingte betreuungsbereit

Wie lassen sich Familie und Dienst vereinbaren, wenn beide Eltern bei der Bundeswehr sind? Und was könnte der Dienstherr dabei besser machen? Drei Familien berichten

Fragt man Lea*, wie familienfreundlich die Bundeswehr ist, hört man Frust in ihrer Stimme. „Gleich null“, sagt sie. Lea ist Anfang 30, Unteroffizier und gerade in Elternzeit mit ihrem ersten Kind. Ihr Partner Tobias*, Mitte 30, ebenfalls Unteroffizier und in Ausbildung zum Lagerlogistiker, wurde wegen einer Umstrukturierung in eine Einheit versetzt, die vier Autostunden entfernt ist. Dass Lea unter der Woche alles allein machen muss, daran hat sie sich gewöhnt, emotional aber hat sie zu kämpfen. Auch der Sport fehlt ihr. „Die Zeit am Wochenende reicht nicht, um als Familie zu wachsen“, sagt sie. Tobias hat deswegen einen Versetzungsantrag gestellt, doch die Antwort aus Köln lässt auf sich

warten. Nachfragen und kurzer Dienstweg unerwünscht.

Lea kennt viele in einer ähnlichen Situation. „Es gibt viel Unmut in der Truppe wegen heimatferner Verwendung“, sagt sie. Ihr fehlt das Verständnis, warum die Bundeswehr nicht flexibler auf die Bedürfnisse von Familien reagiert – gerade angesichts fehlender Fachkräfte.

14 Stunden entfernt

Wie ihr Partner wollte auch Lea nach einigen Jahren die Verwendung wechseln. Die dafür nötige Fahrlehrerausbildung solle sie zivil machen, sagten ihr die Psychologen bei der Potenzialfeststellung. Nach der Wiedereinstellung müsse sie dann nur noch zwei Monate auf Lehrgang. Als sie den neuen Dienstposten dann bereits angetreten hatte, wurde die zivile Ausbildung in großen Teilen aber doch nicht anerkannt. Drei Jahre standen nun zwischen ihr und ihrem Ziel, anderen das Panzerfahren beizubringen. Selbst die Grundausbildung sollte sie wiederholen, obwohl sie weniger als zweieinhalb Jahre draußen war. „Ein halbes Jahr hätte ich auch mit Kind schon irgendwie hingekriegt“, sagt sie. Aber mit Kleinkind von einem Ausbildungsstandort zum nächsten ziehen, während der Partner bis zu 14 Stunden weit weg ist? „Da kann ich die Beziehung ja gleich beenden“, sagt sie.

Sobald das Kind in die Kita kommt, will sie daher versuchen, in ihrer alten Verwendung zu arbeiten. Eine Dauerlösung sei das aber nicht. „Das Geld, das ich bei der Bundeswehr bekomme, verdiene ich auch draußen“, sagt sie. Eigentlich will sie nicht gehen. „Ich bin stolz darauf, Soldat zu sein.“

Sabine und Mike kriegen Beruf und Familie recht gut unter einen Hut. Er ist Soldat, sie arbeitet zivil bei der Bundeswehr

Auch für Feldwebel Alex*, Anfang 30, und Stabsunteroffizier Claudia*, Mitte 30, ist die Entfernung zwischen ihren Standorten das Hauptproblem. Sie würden gern eine Familie gründen und ein Haus bauen. Alex stellte einen Antrag, um in die Nähe von Claudia versetzt zu werden. Denn Claudia hat drei Kinder in die Beziehung gebracht, die sowohl ihre Mutter als auch ihren Vater um sich haben sollen. Außerdem hat Alex eine Tochter aus einer früheren Beziehung, die in der Nähe von Claudias Wohnort lebt. Obwohl Alex' Gründe als nachvollziehbar anerkannt wurden, ist seine Versetzung unwahrscheinlich. Stellen gebe es. Aber seine Einheit lasse ihn nur gehen, wenn ein ausgebildeter Soldat im gleichen Fachdienst gefunden wird, erzählt er. Alex ärgert sich über diese Standardaussage.

Versetzung nur gegen Ersatz

„Es würde noch zweieinhalb Jahre dauern, bis ich voll ausgebildet bin, außerdem habe ich kaum Arbeit in meiner Verwendung“, sagt er. Wenn er nicht auf Lehrgängen ist, wird er meist in einer Ausbildungskompanie eingesetzt statt in seiner Stammeinheit. Er glaubt kaum, dass das Personalmanagement in Köln oder er auf einer Tauschbörse bald Ersatz findet. „Da, wo ich bin, will niemand hin“, sagt er.

Dass Dienst und Familie grundsätzlich vereinbar sind, daran glauben die beiden aber schon. Claudia hat darin bereits jahrelang Erfahrung – ihr Ex-Partner ist auch Soldat, ein einsatzerfahrener Feldwebel in einer Kampftruppe. Nicht alles war gut in diesen Jahren, aber auch nicht alles schlecht.

Vieles sei eine Frage der Absprache, sagt sie. Im Alltag war die Aufteilung dann aber doch eher klassisch: Als Mutter und damalige Mannschaftssoldatin war sie es meist, die zu Hause blieb, wenn eins der Kinder



krank war. Richtig schwierig wurde es mit der Kinderbetreuung, als ihr früherer Partner auf eine Übung gehen sollte und auch sie für eine Übung eingeplant war. Der Chef ihres Ex-Mannes erwartete, dass ihre Eltern einspringen. Das aber wollte sie nicht. Stattdessen ging Claudia nur eine Woche statt der vorgesehenen zwei Wochen auf den Übungsplatz.

Beinahe diskriminiert fühlte sie sich, als sie sich für einen Auslandseinsatz meldete. „Mein Büroleiter sagte: Du bist Mutter, du gehst nicht ins Ausland“, erzählt sie. Er habe es lieb gemeint, und doch fühlte sie sich um eine Erfahrung gebracht. „Ein Vater bekommt so was nicht zu hören.“

Eher gute Erfahrungen haben Mike und Sabine, 46 und 40 Jahre, gemacht. Für Oberfeldwebel Mike

Fotos: Milena Schilling

„Es gibt viel Unmut in der Truppe wegen heimatferner Verwendungen“

*Namen von der Redaktion geändert

war die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sogar der Hauptgrund, zurück zur Bundeswehr zu gehen. Vorher hatte er eine leitende Position im kaufmännischen Bereich, die wenig Raum für Familienleben ließ. So könne das nicht weitergehen, fanden er, seine Frau und die Kinder. Außerdem wünschten sich Sabine und Mike noch ein weiteres Kind.

Mit Kind in die Kaserne

Er erinnerte sich an gute Zeiten als Wehrdienstleistender und wurde 2017 mit 39 Jahren wieder eingestellt, als Rechnungsführer und Zahlstellenfeldwebel an einem Standort in Baden-Württemberg. Kurz darauf kam das dritte Kind auf die Welt. „Die Bundeswehr half uns, in der Umgebung eine Wohnung zu finden, und schickte auch ein Umzugsunternehmen“, erzählt Sabine. Eine große Hilfe, denn ihr jüngster Sohn war zum Zeitpunkt des Umzugs gerade mal zwei Monate alt.

Den Umzug haben Mike und Sabine nicht bereut. Auch sie arbeitet mittlerweile bei der Bundeswehr, zivil, als Bürokraft. „Wenn ein Kind krank ist, wechseln wir uns ab, und wenn es nötig ist, können wir ein Kind auch mit ins Büro bringen“, sagt Mike. Einziges Problem: „Bei den Kolleginnen und Kameraden gibt es zu viel Schokolade“, sagt Sabine.

Dass sich beide zu ähnlichen Teilen um die Kinder kümmern, ist nicht immer so. Um seine Chancen zu verbessern, Berufssoldat zu werden, hat sich Mike für mehrere Auslandseinsätze gemeldet. 2022 war er für vier Monate in Mali, letztes Jahr für sechs Monate im Irak. Mit Hilfe von Feldpost und täglichen Videoanrufen schaffte es die Familie, sich über die lange Zeit nicht fremd zu werden.

Weil die Kinder oft fragten, wann der Papa wiederkommt, füllte Sabine ein großes Glas mit Gummibärchen. „Jeden Tag

durften sie eins essen, damit sie sehen, wie lange es noch dauert“, erzählt sie. Auch den Sozialdienst in der Schule und die Erzieherin im Kindergarten bezog sie mit ein. Regelmäßig führten sie mit den Kindern Gespräche, um den Einsatz des Papas zu verarbeiten.

Vom Familienbetreuungszentrum hätte sie sich etwas mehr Unterstützung gewünscht, das sei teils auch der Corona-Pandemie geschuldet gewesen. „Ich hatte das Gefühl, auf mich allein gestellt zu sein“, erzählt Sabine. Drei Kinder, der Vater weit weg im Auslandseinsatz, über den im Fernsehen berichtet wird, auch Oma und Opa nicht um die Ecke. „Ich hätte mir gewünscht, dass jemand mal fragt, ob er auf einen Kaffee vorbeikommen soll“, sagt sie. Sie empfand es als Hürde, selbst einen Termin auszumachen und mit den Kindern in die Kaserne zu fahren. „Es wäre gut, wenn man beim Anmeldebogen angeben könnte, wie intensiv man sich die Betreuung wünscht“, sagt sie.

Kur für Partner

Auch nach dem Einsatz sollte man sich besser um die zu Hause gebliebenen Elternteile kümmern, findet Mike. Nicht nur den Soldaten, auch deren Partnerinnen und Partnern sollte eine Präventivkur zustehen. „Sechs Monate hat meine Frau alles geregelt, damit ich meinen Auftrag erledigen kann“, sagt er. Die anschließende Präventivkur habe er gar nicht richtig genießen können. „Ich wusste ja, meine Frau ist jetzt zu Hause und muss wieder alles allein machen.“ Sabine hätte so ein Angebot gern wahrgenommen. „Eine Woche würde ja schon reichen, in der man auch mal mit einem Psychologen reden kann“, sagt sie. So ein Einsatz geht nicht spurlos an einem vorbei, gerade wenn man auch noch die Ängste der Kinder auffangen muss.

Um die Familienbande zu stärken, fuhren sie anschließend lange in den Urlaub. Seit letztem Jahr hat die Familie auch einen Dauerplatz auf einem Campingplatz. „Da haben wir dann auch Partnerzeit. Wir sind immer noch ein verliebtes Pärchen“, sagt Mike. Auch das will gepflegt werden.

Die drei Beispiele zeigen: Dienst und Familie zu vereinbaren, ist eine ständige Zerreißprobe – umso mehr wenn beide Eltern Soldaten sind. Versetzungen, Lehrgänge, Einsätze und Übungen sind dann besonders fordernd.



Mehr Zeit für die Familie zu haben, war der Hauptgrund für Mike, zur Bundeswehr zu gehen. Für seine beiden Einsätze hieß das allerdings, über Monate nur durch Videoanrufe und Feldpost mit Sabine und den Kindern verbunden zu sein. Im Alltag versuchen Mike und Sabine, sich die Betreuung aufzuteilen: Einer bringt den Kleinsten in den Kindergarten, der andere holt ihn ab. In ihrer Freizeit spielt die Familie gern Kicker oder bringt ihr Quad auf Touren



Bei Versetzungsanträgen versuche die Bundeswehr, die Anliegen des Dienstherrn, der Soldatinnen und Soldaten und die sicherheitspolitische Lage abzuwägen, heißt es auf Anfrage. Als schwerwiegender persönlicher Grund gelte dabei neben Härtefällen wie der Pflege erkrankter Angehöriger auch, wenn ein jüngeres Kind betreut werden muss oder ein Kind sein Ausbildungsziel nicht erreicht. Man wolle im Dialog zwischen Personalführung und Soldat den besten „Weg zur gemeinsamen Zielvorstellung erarbeiten“. Grundsätzlich seien aber dienstliche Belange der Maßstab für jede Personalveränderung.

Mehr Hilfe gibt es seit diesem Jahr bei der Kinderbetreuung: Wer kurzfristig auf einen Lehrgang, in eine Übung oder einen Einsatz muss, soll sich die Kosten für Kinderbetreuung nun leichter erstatten lassen können. Das legt das neue Gleichstellungsfortentwicklungsgesetz fest.



Unterstützung für Familien

- ➔ Die Familienbetreuungscentren und der Sozialdienst beraten und helfen
- ➔ Der Familienservice der Bundeswehr vermittelt innerhalb von 24 Stunden eine Kindernotfallbetreuung. Tel. 0800 - 2968000
- ➔ Militärseelsorger sind ansprechbar und beraten bei Sorgen und Konflikten
- ➔ Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (EAS) organisiert Auszeiten für Familien und Kinderferienbetreuungen: eas-berlin.de

Betreuung durch „Patenfamilien“

Mit Blick auf die Landes- und Bündnisverteidigung arbeite die Bundeswehr an Konzepten, um Familien im Ernstfall zu unterstützen. Dafür soll ein Netzwerk freiwilliger „Patenfamilien“ aus dem sozialen Umfeld von Soldaten aufgebaut werden, die dann deren Kinder aufnehmen würden. Zudem wird derzeit eine sogenannte Kaltstartakte entwickelt, die Soldaten und Soldatinnen helfen soll, alle nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Für Lea, Tobias, Claudia und Alex sind solche Gedanken weit weg. Für sie geht es erst mal darum, einen gemeinsamen Alltag zu haben. Lea wäre schon geholfen, wenn sich die Bundeswehr an die Absprachen halten würde, die sie wegen ihrer Ausbildung zur Fahrlehrerin gemacht hat. Und Alex würde es freuen, wenn der Dialog, den die Bundeswehr mit Soldaten bei Versetzungswünschen anstrebt, auch in seinem Fall stattfinden würde. Gerade fühle sich sein Leben nämlich an wie in einer Warteschleife.

Katharina Müller-Güldemeister

Service-partnerin



Hauptfeldwebel
SANDRA, 36,
Cham



↕
Mein Arbeitsplatz. Oft rufen Soldaten an oder kommen mit Fragen zu mir



←
Ich gebe Stiwie-Unterricht



↕
Für meine Masterarbeit in Wehrethik habe ich eine Auszeichnung erhalten



→
Mit Kameraden auf dem Weg zur Blutspende

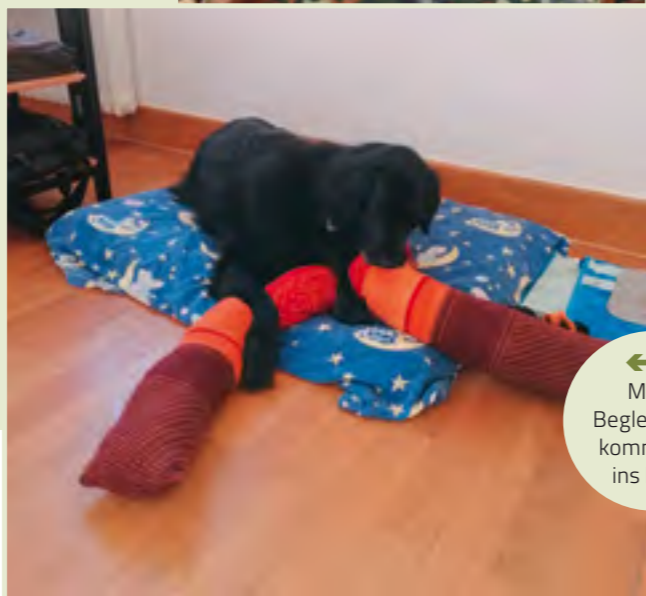


→
Betriebs-sport bei uns am Standort



Wie war das noch mit dem Trennungsgeld? Wo trage ich bei Stiewi die Reisekosten ein? Sandra muss als Rechnungsführerin viele Fragen beantworten. Das tut sie am Telefon, im persönlichen Gespräch und sogar bei „Hausbesuchen“ bei ihr am Standort in Cham. „Mir gefällt der Kontakt mit Menschen“, sagt sie. Ihr Tipp für alle, die mit Stiewi mal nicht weiterwissen: „Die Leitfäden im Wiki sind total hilfreich!“

Vor ihrem Wechsel ins Bundeswehr-Dienstleistungszentrum war Sandra viele Jahre Notfallsanitäterin. In Afghanistan erlitt sie eine Einsatzschädigung und musste ihren Dienst bei den Sanis aufgeben. Nun hat sie heimatnah eine neue Verwendung gefunden. Und sie will als frisch ausgebildeter Lotse anderen Einsatzgeschädigten dabei helfen, wieder Halt im Leben zu finden.



↔
Mein Begleithund kommt mit ins Büro



Kamera zu gewinnen!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Camkory mit 48 MP oder eine andere Digitalkamera mit Speicherkarte. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten.

Viel Glück!
(Rechtsweg ausgeschlossen)



Im tödlichen Kampf erprobt



Sammeln Kampferfahrung: ukrainische Soldaten auf einem deutschen Leopard-2A4

Kriege wie in der Ukraine sind auch Testfelder für neue Waffen. Die Bundeswehr profitiert davon. Doch dahinter steckt eine Tatsache, die ungern ausgesprochen wird: Die Tests werden mit Menschenleben bezahlt

Als der ehemalige Bundeswehrosoldat Buttjer Freimann im Februar 2022 den russischen Einmarsch in die Ukraine in den Medien verfolgte, war ihm sofort klar: Dort muss er hin, um seinen ukrainischen Kameraden und Kameradinnen beizustehen. Der Mittdreißiger kündigte seinen Bürojob, verabschiedete sich von seiner Familie und verpflichtete sich beim ukrainischen Militär. Auf „X“ – vormals Twitter – berichtet er seitdem von seinem Alltag. In Wirklichkeit heißt Buttjer anders.

Während eines Fronturlaubs im Winter kommt er zum Interview in eine Hamburger Bar. Für Freimann ist es nur eine kurze Pause vom Krieg. Einem Krieg, in dem die Ukraine um ihre Freiheit kämpft. Und in dem Waffenhersteller aus vielen Nationen die tödliche Effizienz ihrer Produkte testen. An Menschen. Denn ob sich eine Waffe wirklich bewährt, stellt sich erst im Gefecht heraus. Ein Test, den Soldaten wie Freimann oft mit dem Leben bezahlen.

Fotos: Picture Alliance, Jürgen Feichter / Getty Images, Libkos / Picture Alliance, AP, Efrim Lukatsky / Picture Alliance, Xinhua News Agency, Shan Yuqi

Hersteller können Waffen mit dem Label „combat proven“ bewerben, also als „kämpferprobt“. Das tut etwa die RTX Corporation, einer der größten militärischen Auftragnehmer der USA.

Das Unternehmen beschreibt das Flugabwehrsystem NASAMS als „the world’s most combat-proven medium-range air defense system“. Es wird auch in der Ukraine eingesetzt. MBDA, eine europäische Rüstungsfirma, nennt seine Brimstone-Rakete auf „X“ und LinkedIn „combat-proven“ – und einen wichtigen Faktor im Kampf gegen die Terrormiliz „Islamischer Staat“. Und das deutsche Unternehmen Rheinmetall beschreibt auf seiner Website das Artilleriesystem L52 als „world class, combat proven system“, das in der Ukraine sehr beliebt sei.

Der Bundesverband der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie, ein Lobbyverband für 220 Rüstungsunternehmen, teilt auf Anfrage schriftlich mit, Einsatzerfahrungen gingen zwar in Kaufüberlegungen ein, entscheidend sei aber, inwieweit das Fähigkeitsprofil mit gewünschten Anforderungen übereinstimme. So stellt es auch Rheinmetall dar. Das Unternehmen werbe nicht mit dem Label „kämpferprobt“, es sei „kein relevanter Faktor“, heißt es auf Anfrage. Das steht allerdings im Widerspruch zum Onlineauftritt von Rheinmetall, wo „combat proven“ ausdrücklich erwähnt wird.

„Ich möchte, dass die Bundeswehr die bestmöglichen Waffen bekommt“

Wie wichtig ist den Käufern, dass Waffensysteme kämpferprobt sind? Nachfrage bei Marie-Agnes Strack-Zimmermann, FDP-Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende des Verteidigungsausschusses. Das Verteidigungsministerium muss dem Ausschuss alle Rüstungskäufe zur Beratung vorlegen, die teurer als 25 Millionen Euro sind. „Ich möchte, dass die Bundeswehr die bestmöglichen Waffen bekommt“, sagt Strack-Zimmermann. Dazu zählt sie das Flugabwehrsystem IRIS-T der deutschen Firma Diehl. Von dessen Leistung sind die Ukrainer begeistert, es ist also „combat proven“. Nun wurde es auch für die Bundeswehr bestellt. Ein Waffensystem, das sich im Einsatz bewährt habe, sei durchaus interessanter als ein Waffensystem, von dem man nicht wisse, wie wirksam es sei, sagt Strack-Zimmermann.

Dass aber Wirksamkeit allein auf dem Schlachtfeld nicht ausreicht, hat der freiwillige Kämpfer Buttjer Freimann in der Ukraine schnell gemerkt. Er kämpfte zunächst in einer Spezialeinheit und war später beim blutigen Kampf um Bachmut im Einsatz. Als wenig geeignet stellte sich für ihn die französische HPD-Mine heraus. Davon erhielt seine Einheit mehrere äußerlich nicht unterscheidbare Varianten. Eine davon neutralisiert sich nach 30 Tagen von selbst. Das soll die Zivilbevölkerung nach dem Krieg schützen. Der Nachteil: Innerhalb der 30 Tage ist sie so sensibel, dass sie kaum wieder ausgegraben werden kann.

Fürs eigene Überleben

Ein Problem, wenn man vermintes Gelände für eigene Truppen wieder räumen will. „Das hat uns dazu verleitet, diese nicht so häufig zu nutzen“, sagt Buttjer Freimann. Anders als die sowjetische TM-62, eine Panzerabwehrmine mit rund acht Kilo TNT-Sprengmasse und einem klassischen Druckzünder. Weil sie so schlicht konzipiert ist, kann der Sprengstoffexperte sie auch öffnen und daraus mehrere kleinere Sprengladungen bauen, die etwa an Drohnen befestigt werden können. Zudem ist die TM-62 viel billiger als die französische HPD. Dass seine Einheit die schlichte Mine ohne Ablaufdatum bevorzugt, wird nach dem Krieg allerdings zum Problem für die Zivilbevölkerung werden.

Was also tun: Zivilisten schützen oder bewährte „combat proven“-Minen nutzen, die für eigene Kräfte sicherer sind? Pia Fuhrhop von der Stiftung



Minen wie hier in Bosnien und Herzegowina verseuchen noch Jahrzehnte nach einem Konflikt die Landschaft

„Mit Irgendetwas wird immer auf einen geschossen“

Angreifer, die zu Opfern werden: Ukrainer bergen getötete russische Soldaten



Wissenschaft und Politik sitzt in Berlin, weit weg vom ukrainischen Schützengraben. Die Frage schmerzt sie: „Ich bin Wissenschaftlerin und schaue: Was passiert, wenn die Norm fällt, dass bestimmte Minen nicht mehr verlegt werden dürfen.“ Die Normen sind völkerrechtliche Regeln wie das Ottawa-Abkommen. Das beschränkt sich jedoch auf das Verbot von Antipersonenminen. Antifahrzeugminen wie die TM-62 sind nicht inbegriffen. „Wenn das mein Zug wäre, würde ich mich im Zweifelsfall fürs eigene Überleben entscheiden? Als Mensch würde ich sagen: ja“, sagt Fuhrhop.

Absicht und Wirkung trennen

Und was ist damit, dass das Label „kämpferprobt“ auf dem Schlachtfeld mit dem Tod von Menschen ertestet wird? „Die erste Reaktion, die man hat, ist zu sagen: Oh, wie unangenehm. Da sieht man auch, was Sprache macht“, sagt Fuhrhop. „Wenn wir über Waffen sagen, sie seien besonders präzise, hat man diese Reibung nicht. Wenn man sagt, etwas sei kämpferprobt, dann hat man diese Reibung schon.“

Fuhrhop fordert deshalb, die bittere Realität klar zu benennen. Und sie hat drei Vorschläge, wie man damit umgeht, dass die deutsche Regierung ihre Waffenkaufentscheidung auch darauf stützt, wie viele russische Menschen damit im Krieg in der Ukraine bereits getötet wurden.

Erstens: Absicht und Auswirkungen trennen. Deutschland liefere die Waffen nicht für Tests, sondern zur Verteidigung der Ukraine gegen Russlands

Angriffskrieg. Die Erkenntnisse über die Waffen seien ein Nebenprodukt.

Zweitens: Besonders grausame Waffen ächten – biologische und chemische sowie Streumunition und Laserwaffen, die Menschen erblinden lassen. „Man kann die Notwendigkeit von Krieg anerkennen und trotzdem finden, er soll in Grenzen stattfinden“, sagt Fuhrhop.

Drittens: Mehr Aufrichtigkeit bei der Rüstungsexportpolitik. Wenn Menschen schon mit ihrem Tod für das Label „battle proven“ bezahlt haben, sollten solche Waffen grundsätzlich nur an Nationen verkauft werden, die unsere Werte teilen. Ausnahmen müssten transparenter gemacht werden. Die Bundesregierung behält sich nämlich vor, Waffen selbst in Länder mit mangelhafter Menschenrechtssituation zu exportieren, wenn damit zentrale außenpolitische Interessen erfüllt werden könnten. Diese Interessen sind laut Fuhrhop jedoch nicht klar definiert.

50 Tote in seiner Einheit

Letzte Runde in der Hamburger Bar. Wie geht es Buttjer Freimann damit, dass diese Kampfproben auf seinem Rücken ausgetragen wird? „Da habe ich relativ neutrale Gefühle“, sagt er. „Wenn sie nicht ihren modernen Kram auf einen schießen würden, würden sie es halt mit dem alten Kram machen. Mit irgendetwas wird immer auf einen geschossen.“ Er erzählt von der monatelangen Schlacht um Bachmut: Während eines halben Tages wurden dort 50 Leute aus seiner Einheit getötet. Zum Vergleich: Während des gesamten Afghanistan-Einsatzes starben 35 Bundeswehrsoldaten in Gefechten.

Buttjer zeigt auf seinem Handy das Foto eines schüchtern lächelnden Kameraden, mit dem er sich angefreundet hatte. Auch er starb. Fragt Buttjer sich manchmal, ob er nächstes Mal wieder lebend zurückkommen wird? „Das macht man unentwegt. Aber das ist alles eine Abwägung.“ Eine Abwägung mit seinem Gewissen. Dem Sterben in der Ukraine tatenlos zuschauen? Für ihn komme das nicht infrage, sagt er.

Julia Weigelt

Beliebt: Das IRIS-T-Luftabwehrsystem, hier auf der Internationalen Luft- und Raumfahrttausstellung in Berlin



SERVICE

Pass auf!

Die Bundeswehr verlangt von ihren Soldaten, dass sie ihre Gesundheit nicht gefährden. Die Pflicht geht weit, hat aber Grenzen. Privat sollten Soldaten sorgsam mit Risiken umgehen

Soldaten müssen mehr als andere Arbeitnehmer auf ihre Gesundheit achten. Ein Soldat darf laut Soldatengesetz „seine Gesundheit nicht vorsätzlich oder grob fahrlässig beeinträchtigen“. Und ein erkrankter Soldat muss „alles in seinen Kräften Stehende“ tun, um wieder gesund zu werden.

Aber: Zu sagen, was „gesund“ oder ungesund ist, fällt selbst Ärzten nicht immer leicht. Wer hin und wieder etwas Ungesundes tut, etwa Alkohol trinkt oder raucht, beeinträchtigt nicht unbedingt seine Gesundheit. Die Pflicht zur Gesunderhaltung beschreibt daher nicht, was „gesund“ ist. Sie legt stattdessen fest, wann ein klarer Pflichtverstoß vorliegt.

Schießen ohne Schutz

Nimmt ein Soldat im Dienst eine Verletzung grob fahrlässig in Kauf, etwa durch das Missachten von Sicherheitsregeln, dann ist das ein Pflichtverstoß. Grob fahrlässig bedeutet: eine erforderliche Vorsicht oder Sorgfalt in ungewöhnlich hohem Maße zu verletzen oder naheliegende Überlegungen nicht anzustellen und sich somit zu gefährden. Ein Beispiel: Ein Soldat verzichtet trotz eindeutigen Befehls beim Schießen auf den Gehörschutz, weil er meint, dass der Schießlärm ihm nichts ausmache, obwohl er über Hörschäden belehrt wurde. Wer sich gar absichtlich verletzt, seine Gesundheit also vorsätzlich gefährdet, der begeht eine Wehrstraftat

und muss mit einer entsprechenden Strafe rechnen.

Extremsportarten wie Kitesurfen oder Mountainbike-Downhill werden von der Bundeswehr nicht als Verstoß gegen die Gesunderhaltung bewertet, solange Soldaten Sicherheitsregeln einhalten, beispielsweise einen Helm tragen. Hier überwiegt das Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit.

Extremsport wird nicht unbedingt als Verstoß gewertet

Beim Verdacht eines Verstoßes ermittelt der Disziplinarvorgesetzte. Bestätigt sich der Verdacht, so handelt es sich um ein Dienstvergehen, das in leichteren Fällen mit einer erzieherischen Maßnahme geahndet wird. Schwerere Verstöße werden disziplinar geahndet, mit einfachen Disziplinarmaßnahmen (zum Beispiel Verweis, Disziplinarbuße oder Arrest) bis hin zu gerichtlichen Disziplinarmaßnahmen in besonders schweren Fällen (zum Beispiel Kürzung der Dienstbezüge).

Ärztliche Eingriffe

Der Dienstherr darf bei Soldaten sogar das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit (Art. 2 GG) einschränken, wenn es für deren Gesunderhaltung als notwendig erachtet wird. Deshalb müssen Soldaten die Behandlung einer übertragbaren Krankheit zulassen sowie ärztliche Eingriffe, um eine Dienst- oder Verwendungsfähigkeit festzustellen. Ansonsten können Soldaten einen Eingriff ablehnen, vor allem wenn

dieser lebensgefährlich wäre, er ihre Gesundheit dauerhaft beeinträchtigen könnte oder einen starken Eingriff in ihre körperliche Unversehrtheit bedeuten würde (zum Beispiel Operationen). In solchen Fällen darf der Dienstherr nur mit Zustimmung des Soldaten behandeln (außer bei Notoperationen).

Alkohol und Drogen

Hinnehmen müssen Soldaten Blutabnahmen, Impfungen oder Röntgenuntersuchungen, denn all das zählt nicht als Eingriff in die körperliche Unversehrtheit. Dies gilt weiterhin auch für den Basisimpfschutz gegen Covid-19.

Alkoholismus wird nicht disziplinar geahndet, da Alkohol nicht verboten ist und Alkoholismus als Krankheit gilt. Bei einer Drogensucht ist das anders: Drogenkonsum verstößt gegen die Gesunderhaltungspflicht und wird – auch aus anderen rechtlichen Gründen – geahndet. Dazu gehörte bislang auch der Konsum von Cannabis, der in Deutschland seit April teilweise legal ist. Derzeit prüft das Verteidigungsministerium, welche Regeln künftig für Soldaten gelten.

Sebastian Drescher

Wo findet man weitere Informationen?

- ➔ Paragraf im Soldatengesetz zur Gesunderhaltung: [tinyurl.com/JS-Gesunderhaltung](https://www.tinyurl.com/JS-Gesunderhaltung)
- ➔ Aktuelle Infos zur Duldungspflicht: [tinyurl.com/JS-Duldungspflicht](https://www.tinyurl.com/JS-Duldungspflicht)

Stille Wacht gesucht

In diesem Quiz kann man Wissenswertes über unsere Seen erfahren – und nebenbei neue Ausflugsziele entdecken

*Als See gilt jedes größere stehende Binnengewässer, das nicht mit einem Meer verbunden ist. Die definierte Mindestgröße liegt zwischen 1 und 10 Hektar. Kleinere, meist flache Staugewässer heißen Teich oder Weiher.

1 Der Bucklige

Ist so groß, dass er von Osten in nordwestlicher Richtung eine 78 Meter hohe Wasserwölbung bildet. Der Grund: die Erdkrümmung.

Drei Länder teilen ihn sich ohne genaue Grenzziehung, aber knapp zwei Drittel der Uferkilometer liegen in Deutschland.

Mit 251 Metern ist er hierzulande der tiefste See.

- Lösungen**
1. Bodensee
 2. Müritz
 3. Starnberger See
 4. Chiemsee
 5. Ammersee
 6. Steinhuder Meer
 7. Geiseläalsee
 8. Königsee
 9. Schwielowsee
 10. Schrecksee
 11. Bliedlochstausee
 12. Schmollensee
 13. Straussee
 14. Laacher See
 15. Binnen- und Außenlaiser
 16. Funtensee

2

Der Größte

von denen, die vollständig auf deutschem Gebiet liegen, hat eine Fläche von 122,6 Quadratkilometern.

3

Der Wasserreichste

fasst mit knapp 3000 Millionen Kubikmetern so viel Wasser, dass er extrem langsam abkühlt oder sich erwärmt. Dadurch vermischte sich das Wasser nur im Spätwinter – während kleine Seen durch Frühlings- und Herbststürme durchmischt werden.

4

Der Genderee

beherbergt zwischen Herren- und Fraueninsel, nein, keine diverse, sondern die Krautinsel.

5

Der Namenswechsler

ist ein Fluss-See, in den die wilde, alpine Ammer reinfließt, viel Gebirgsgeröll abgelagert und als brave Amper im Norden wieder rausfließt. Durch den langen Aufenthalt im See verändert sich der Charakter des Flusses stark.



6

Das Meer

wird von der Weser gespeist und liegt im Nordwesten. Darum (niederdeutsch) Meer statt See.



7

Die Kohlegrube

ist mit einer Wasserfläche von 18,4 Quadratkilometern der größte künstliche See hierzulande, befüllt mit Saalewasser.



8

Der Klare

befindet sich im Gebirge und leuchtet in der Sonne manchmal türkis, weil sein Grund aus Kalkstein besteht, der Phosphat bindet.



9

Der Dichtersee

hat nicht nur Fontane und Sarah Kirsch zu Poesie angeregt. Zu DDR-Zeiten gab es an seinem Ufer in Werder ein Schriftstellerheim.

10

Hoch oben

auf 1813 Metern. Je höher gelegen ein See, desto kleiner ist meist sein Wassereinzugsgebiet.



11

Der Energieriegel

fasst das Wasser der Saale zum hierzulande größten Talsperrensee. Der 205 Meter lange Riegel ist Teil eines Wasserkraftwerks.



12

Auf null

liegt dieser See auf Usedom. Er ist erst tausend Jahre alt und war früher eine mit Brackwasser gefüllte Lagune.



13

Der Klimawandler

verliert zusehends Wasser, weil sich durch höhere Temperaturen die Vegetationszeit verlängert und mehr Wasser verdunstet.



14

Aus der Asche

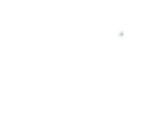
ist in der östlichen Vulkan-eifel dieser See gestiegen. Entstanden vor etwa 13 000 Jahren bei der letzten Eruption des Vulkans.



15

Kein See

... sondern ein gestauter Fluss mitten in einer Hansestadt. An der Staumauer wurden schon früh Mührräder angetrieben.



16

Der Kalte

ist in den bayerischen Alpen zu Hause. An Weihnachten 2001 maß die Luft an seinem Ufer minus 45,9 Grad Celsius.



12 000 Seen

gibt es hierzulande – alle gemäß Definition* größer als 1 Hektar. Allein 3000 in Brandenburg.



In 90 Prozent

der deutschen Seen leben diese drei Fischarten: Barsch, Plötze/Rotauge und Hecht.



12 000 Jahre

oder jünger sind die natürlichen Seen Mittel- und Nordeuropas, entstanden nach der letzten Eiszeit.



900 000 Seen

hat Kanada, das Land mit den weltweit meisten Inselstaaten wie Bahrain oder Malta haben keinen.



4291 km²

der Fläche Deutschlands sind Seen. Das entspricht 1,2 Prozent der Gesamtfläche.

BERUF DES MONATS

SPRENGBERECHTIGTER Die Hand am Zünder

Julian Püll sagt über seinen Job: „Man hat immer Respekt.“ Wenn er für Baustellen oder im Steinbruch Felsen sprengt, muss jedes Detail stimmen. Sonst wird es gefährlich. Er wird „Sprengtechniker“ oder „Sprengmeister“ genannt. Eine Berufsausbildung gibt es dafür nicht. Wer Sprengungen leiten will, absolviert einen Lehrgang und eine Prüfung zum „Sprengberechtigten“. Voraussetzung ist die Eignung nach dem Sprengstoffgesetz und eine Mindestzahl von Sprengungen als Helfer.

Püll hat die in der Firma seines Onkels gesammelt. Mittlerweile hat der 30-Jährige selbst eine kleine Firma. Meist beauftragen ihn Bergbaubetriebe. Seine Arbeit beginnt mit Messungen für die Sprengenehmigung. Er muss wissen, mit welchem Gestein er es zu tun hat, denn das wirkt sich auf die Sprengstoffmenge aus. Dann berechnet er, wo er die Ladungen anbringen muss und bohrt die Löcher. Gesprengt wird meist mit Sprengstoff auf Ammoniumnitratbasis.

„Das Größte, was wir gesprengt haben, waren um die 40000 Tonnen. Das war eine ganze Woche Arbeit“, sagt Püll. Er ist auch verantwortlich dafür zu kontrollieren, ob alle Ladungen wie geplant hochgegangen sind. Gebäude darf er noch nicht sprengen. Dafür braucht er einen Sonderlehrgang. Derzeit sammelt er die notwendigen Sprengungen als Helfer.



- **Für wen?** Menschen mit Chemie-, Physik- und Matheverständnis
- **Mit was?** Technische Ausbildung hilft
- **Für was?** Einstiegsgehalt 3000 bis 3500 Euro brutto



FRAGEN PFARRER!

Flunkern wegen Inflation?

Meine Kumpel planen regelmäßig Städtetrips mit Stadionbesuchen und coolen Hotels. Es ist mir peinlich, aber ich muss wegen der Inflation auf jeden Cent achten und kann mir das nicht leisten. Ist eine Notlüge erlaubt?

BERND ROSNER,
Munster II



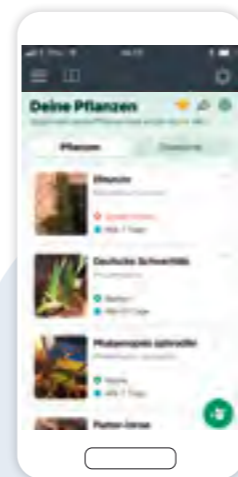
Der Pastor sagt Ihnen schlicht: Lüge gleich Lüge, der Grund ist da egal. Das Motiv ändert ja nichts am Ergebnis: Sie belügen Ihre Freunde.

Und da stellt sich für mich die wichtigere Frage: Was für Freunde haben Sie, wenn Sie mit denen nicht offen darüber reden können, dass es bei Ihnen knapp im Geldbeutel ist? Peinlich darf es Ihnen natürlich sein. Wer gibt schon gerne zu, dass er sich manche Dinge nicht leisten kann?

Mein Rat ist: Schnappen Sie sich Ihren besten Freund in der Gruppe und reden Sie offen mit ihm. Vielleicht geht es ja auch anderen wie Ihnen, nur hat sich noch keiner getraut. Vielleicht finden Sie gemeinsam eine Lösung: Weiter schöne Zeiten erleben – und sie sich leisten können. Wenn Ihre Freunde Sie aber im Regen stehen lassen, dann sind es falsche Freunde – so leid mir das tut. Ich an Ihrer Stelle würde in diesem Fall die Reißleine ziehen.

Ansonsten spricht gegen das Lügen auch generell: Man muss sich merken, wem man was vorgelogen hat und verstrickt sich immer tiefer, das ist noch nie gut gegangen. Kein einfacher Rat, aber auf lange Sicht der bessere. Ihnen alles Gute!

Fotos: SPRINT Sprengtechnik International GmbH / Archiv / JS-Screenshots / obs. Berufsgenossenschaft Handel und Warenlogistik / Philipp Reiss, philreiss.de



APP

Keinen grünen Daumen? Kein Problem! Die „Plant Parent“ bestimmt jede Pflanze per Foto und gibt **Tipps für Bewässerung, Standort und**

Düngen und was die Pflanze sonst noch braucht, um gesund und schön auszusehen. Sieben Tage sind kostenlos, aber auch die 2,49 Euro pro Monat sind gut angelegt, wenn dafür weniger Pflanzen eingehen.



WELTVERBESSERER

Sei kein Fahrradfresser!

Jedes Jahr sterben Fahrradfahrer durch unachtsam geöffnete Autotüren oder erleiden schwere Kopfverletzungen und Knochenbrüche. Wer die Fahrtür mit der rechten statt der linken Hand öffnet, dreht seinen Oberkörper dabei fast automatisch zu einem Schulterblick. In den Niederlanden wird der sogenannte **Holländische Griff** seit langem in der Fahrschule gelehrt.

Aufkleber im Auto helfen beim Angewöhnen. So funktioniert er: tinyurl.com/fahrradfresser

FANKURVE

Die Sport-Kolumne

Premierenspiel gegen Ex-Profis

Im Februar schrieb ich an dieser Stelle von meinem Traum, einmal in der Fußball-Oberliga zu spielen. Die Liga fehlte mir für mein Ziel, in jeder Amateurliga mindestens ein Spiel bestritten zu haben: sozusagen mein selbst ernanntes Amateur-Bingo.

Vor einigen Wochen war es so weit. Standesgemäß verriet mir der Trainer nach dem Training unter der Dusche, dass ich im nächsten Spiel dabei sei. Ich schreckte wie ein glücklicher Rentner bei der Bingolose auf und schrie laut „Bingo!“.

Es war kein normales Spiel, in dem ich auflaufen durfte, sondern es ging direkt gegen den Serienmeister der Vorjahre: TuS Dassendorf. Ein Konglomerat von Ex-Profis aus dem Hamburger Umland. Unter anderem spielt dort inzwischen ein gewisser Martin Harnik, immerhin 240 Bundesligaspiele schwer und jahrelang bei meinem Herzensclub Werder Bremen unter Vertrag.

Ich könnte die ganze Sache an dieser Stelle abkürzen: Wir haben verloren, Harnik hat das entscheidende Tor gemacht, abends habe ich sehr viel Wein getrunken.

Was ich irgendwann meinem Patenkind erzählen werde, ist der Moment, als ich Harnik in der ersten Minute mit einem Haken habe aussteigen lassen und meine Mitspieler auf der Ersatzbank ausflüpfen. Guter Moment.

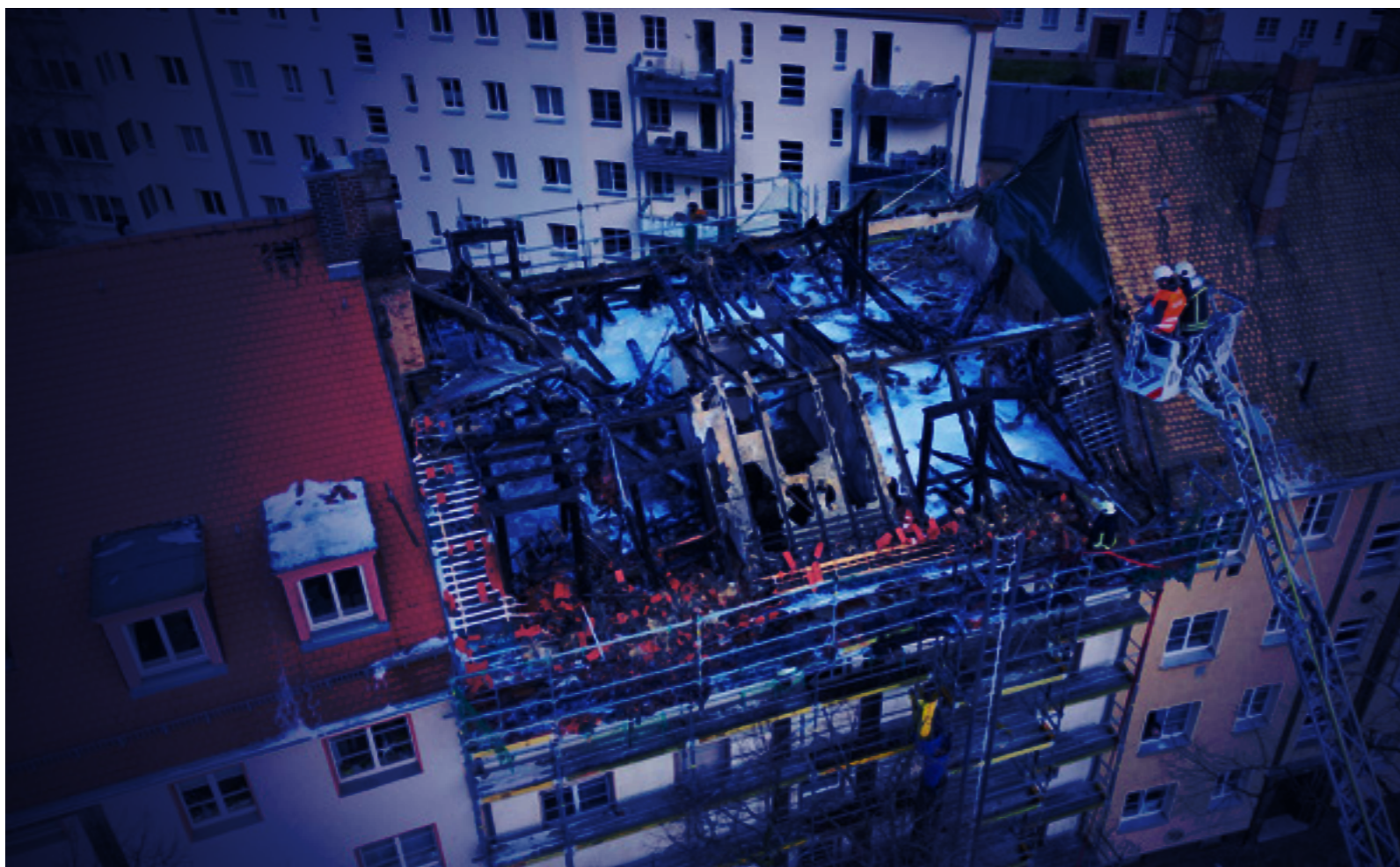
Was ich meinem Patenkind eher nicht erzählen werde, ist

der Moment nach dem Duschen, als ich ihm mit einem halb ernstgemeinten „schöWo“ ein „schönes Wochenende“ wünschen wollte. Und er mich nur entgeistert ansah. Schlechter Moment.

Was ich jetzt schon allen Menschen erzähle: Wie ich die Mannschaft am Folgetag in die Kabine einlud. Es gab Pizza, Sekt auf Eis und billige Nachos. Und vor allem: Bingolose für alle. Ich habe mit meinen Jungs Bingo gespielt, mir dabei einen leichten Pegel angetrunken und bin abends glücklich ins Bett gefallen.



HENRIK BAHLMANN
ist Hobbyfußballer
und Journalist



War es ein Unfall? Brandursachenermittler arbeiten oft im Auftrag von Versicherungen

SICHERN, ERMITTELN, AUFKLÄREN

Was kommt nach dem Bund? Wir zeigen fünf spannende Jobs aus der Sicherheitsbranche

„ICH LIEBE ES, RÄTSEL ZU LÖSEN“

Markus, 32, arbeitet als selbstständiger Brandursachenermittler

Mein erster Fall war auch mein größter. Eine Herberge war ausgebrannt, es gab ein Todesopfer. Wir waren das dritte Ermittlerteam vor Ort, erst nach mehreren Wochen! Bis dahin waren sich alle über die Brandursache einig gewesen. Wir folgten den Brandspuren von der leichteren bis zur massivsten Zerstörung und landeten in einem ganz anderen Raum. Nach all der Zeit verriet der Geruch, dass hier der Tote gewesen war. Wir wühlten fast eine Stunde im Schutt, bis wir Indizien fanden. Ein Kabel hatte an einem Holzbalken einen Schwelbrand verursacht. Das Opfer war vermutlich schon an einer Kohlenmonoxidvergiftung gestorben.

Für mich war der Fall wegweisend. Einerseits: Nach mehreren Wochen kann man die Ursache aufdecken! Andererseits hatten andere ihren Job nicht gut gemacht. Es ging um die Existenz des Eigentümers, um Schuld, um Selbstvorwürfe. Die Schicksale nicht zu nah an mich heranzulassen, ist eine der größten Herausforderungen.

Um eine Brandursache festzustellen, muss ich mir den Raum vor dem Brand vorstellen: Wo waren Leitungen, Möbel, Geräte? Ich stelle Hypothesen auf, suche Belege und Gegenargumente und versuche, für alle Brandspuren Erklärungen zu finden. Wissen über Elektrotechnik, Physik, Chemie und

Fotos: Imago, EHL Media / iStockphoto, DredMityay / iStockphoto, Liudmila Chernetska / iStockphoto, miljko / Imago, Zoonar, Erich Meyer

Materialeigenschaften ist wichtig. Manche Dinge prüfe ich unter dem Mikroskop oder schicke sie ins Labor. Ich liebe es, diese Rätsel zu lösen. Es ist eine penible, dreckige Arbeit: Ich kratze Brandschutt ab, lege mich auf den Boden, grabe in Ecken. Oft ist das Betreten der Brandorte gefährlich.

Die Berufsbezeichnung ist nicht geschützt, es gibt keine einheitliche Ausbildung. Ich habe Ingenieurwesen und Forensik studiert und einen Mentor gefunden. Er hat mich zu Brandstätten mitgenommen, parallel habe ich internationale Lehrgänge besucht. Andere kommen aus technischen Ausbildungsberufen

oder dem Brandschutz. Praktische Erfahrung ist in diesem Beruf aber unerlässlich!

Ich übernehme Fälle in Deutschland und Europa, unter anderem für Versicherungen, Eigentümer oder die Staatsanwaltschaft. Es ist wichtig, die Ergebnisse so zu dokumentieren, dass sie vor Gericht Bestand haben. Manchmal muss ich 500 aussagekräftige Fotos machen. Auf das Honorar muss ich manchmal länger warten. Der Einstieg geht nicht ohne zweites Standbein.

VERDIENST: 5000 bis 10000 Euro brutto im Monat bei Freiberuflern

„ES IST DETAILARBEIT“

Ramona, 34, ist seit acht Jahren bei der Mordkommission

Auch wenn kein Mord zu klären ist, begleitet mich der Tod im Berufsalltag. Wir überprüfen Sterbefälle mit unklarer Ursache, Unfälle mit Todesfolge, Betriebsunfälle, Kindesmisshandlung, besonders schwere Körperverletzungen.

Die Sterbefälle sind nicht ohne: Wir untersuchen den Fundort und die nackte Leiche – die manchmal schon von Verwesung entstellt ist. Daran gewöhne ich mich vermutlich nie. Zu den grausamen Eindrücken bei Mordermittlungen kann ich besser professionelle Distanz wahren. Um die Täter zu überführen, müssen wir in Detailarbeit kleine Puzzlestücke zusammenführen. Es macht Spaß, wenn nach und nach ein großes Ganzes entsteht.

Ich habe nach dem Studium an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Polizei als Streifenbeamtin angefangen, bin zur Kriminalpolizei gewechselt und hatte die Gelegenheit, zur Mordkommission zu gehen. Erst als Sachbearbeiterin. Mittlerweile leite ich Mordkommissionen, entscheide über die Taktik, delegiere Aufgaben, führe Vernehmungen durch und werte Daten aus.

Eine Ermittlung ist nicht so einfach wie im Film, wo ein Anruf genügt und schon flattert die Info rein. Manchmal müssen wir tagelang Telefonnachweise und andere Daten auswerten. Wir dokumentieren alles, ein riesiger Aufwand.

In den ersten Tagen eines Mordfalls arbeiten wir oft abwechselnd in 36-Stunden-Schichten mit kurzen Erholungspausen. Es passiert, dass ich eigentlich nur zum Schlafen heimkomme. Umso wichtiger ist ein gutes Umfeld aus Freunden und Familie, um den Draht zum normalen Leben nicht zu verlieren. Auch wenn die Geschichten hinter den Fällen traurig sind,

ist meine Arbeit für mich dennoch motivierend. Wir können auf alle technischen und rechtlichen Mittel zurückgreifen, egal, wie viel nötig ist, und überführen fast immer die Täter. Wir sind nah am Menschen, stehen mit Angehörigen in engem Austausch. Das erfordert Empathie, aber wir erleben auch Vertrauen in die Polizei.

VERDIENST: 4000 bis 5000 Euro brutto im Monat



Bei Mordfällen werden die Täter fast immer überführt



Stundenlanges
Lauern gehört
bei Detektiven
zum Alltag

Die guten Tage: Wenn mein Team die Früchte ernten darf. Mein krassester Fall war ein Lkw-Fahrer, der Diesel abzapfte, also seinen Arbeitgeber bestahl. Wir stellten ihn auf frischer Tat. Die Polizei sicherte 32 Kanister geklauten Treibstoff.

Unsere Detektei ermittelt hauptsächlich für Firmen oder Versicherungen wegen Betrugs beim Krankengeld oder wegen Diebstahls. Bei privaten Kunden geht es um Ehebruch oder Gefährdung des Kindeswohles. Blöd ist, wenn man erkennt, dass die Zielperson die „Gute“ und der Auftraggeber der „Böse“ ist. Normalerweise erhärten sich die Vorwürfe gegen die Zielperson zum Glück dann auch nicht.

Anders als die Polizei dürfen wir lügen, uns verkleiden. Nur nicht als Vertrauenspersonen wie Ärzte, Kirchenmitglieder oder Anwälte.

Ich bin ständig unterwegs. Mein Tag kann in Frankfurt starten und in Italien enden. Dann muss ich noch Fotos sichern und den Bericht schreiben.

Anderen Kollegen liegt digitale Recherche. In einem Fall behauptete der Ex-Mann einer Mandantin, ihren Unterhalt nicht zahlen zu können. Durch Datenanalyse deckten sie ein Netzwerk von 26 Firmen in ganz Europa auf, darunter eine Schließfachvermietung in Berlin – dort fand man auch sein Schwarzgeld.

VERDIENST: Einstieg ab 4000 Euro brutto plus Aufschläge



Bei der
Überwachung
von Gebäuden
wird im Schicht-
dienst gearbeitet

„MAN MUSS WIE EIN KRIMINELLER DENKEN“

Daniel, 37, arbeitet seit 15 Jahren als Fachkraft für Sicherheit

Manchmal muss ich wie ein Krimineller denken: Wo würde er in Baustellen einsteigen? Wo sich verstecken? Als einmal der Alarm in einem Geschäft ausgelöst hat, sind die Einbrecher in einen Belüftungsschacht gekrochen.

Fachkräfte für Sicherheit arbeiten im Veranstaltungs-, Revier- oder Gebäudeschutz. Bei Letzterem gibt es unterschiedliche Einsatzbereiche: Streife fahren oder Gebäude bewachen und die Notrufserviceleitstelle. Dort arbeite ich aktuell.

Ich stehe in Kontakt mit den Eigentümern der Gebäude, schalte Einbruchmeldeanlagen an oder aus

und berate am Telefon. Ich kontrolliere die Videoüberwachungen: Stundenlang auf Bildschirme starren, auf denen meist nichts passiert, ist nicht sehr spannend, gehört aber dazu. Die meisten Objekte müssen vor allem nachts bewacht werden. Für uns heißt das: Schichtdienst.

Wird ein Alarm ausgelöst, kontaktiere ich die Besitzer oder unsere Streife, die dann vor Ort nachsieht.

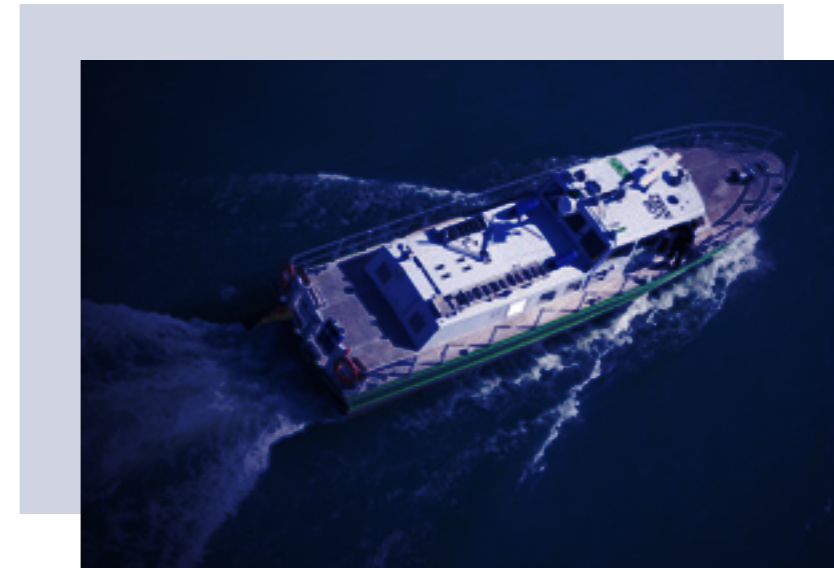
Ich schreibe die Einsatzberichte und bespreche mit unseren Auftraggebern, wie wir weiter vorgehen. Dafür gibt es Alarmpläne.

Früher war ich auf Streife. Eine Ausbildung an der Waffe braucht man dafür nicht. Wir dürfen keine Geräte zur Selbstverteidigung tragen. Wenn Täter noch vor Ort sind, ist es deshalb immer am wichtigsten, sich in Sicherheit zu bringen und die Polizei zu rufen. Nachts einen Ort zu betreten, an dem Alarm ausgelöst

wurde, gibt dir anfangs echt einen Adrenalinschub. In Gefahr war ich aber nie.

Wir arbeiten mit den neuesten technischen Standards, das ist spannend! Ich mache viele Fortbildungen. Ich würde gern mit Drohnen arbeiten. Dadurch lassen sich größere Liegenschaften leichter überwachen als zu Fuß.

VERDIENST: 2400 bis 3200 Euro brutto im Monat, je nach Qualifikation



Wer bei der Marine
gedient hat, bringt
viele Qualifikation-
en für den
Einsatz auf einem
Zollboot mit

„MAN ERLEBT GEWISSE CHARAKTERE“

Tobias, 26, ist Zollobersekretär auf einem Boot auf dem Bodensee

Ich habe beim Zoll die zweijährige Ausbildung im Mittleren Dienst gemacht: Zuerst lernt man die gesetzlichen Grundlagen. Dann folgen Praxisstationen in allen Gebieten des Hauptzollamts, im letzten halben Jahr wird man möglichst in seinem Wunschbereich eingesetzt.

Die Prüfung erfolgt über alle Bereiche, dadurch hat man später viele Möglichkeiten, sich zu verändern: ob Vollzug, Finanzkontrolle, Schwarzarbeit, Sachbearbeitung oder Steuerprüfung. Mein Ausbilder hatte mitbekommen, dass ich bei der DLRG aktiv bin und einen Bootsführerschein habe – und mir den Einsatz auf den Zollbooten auf dem Bodensee vorgeschlagen. Mittlerweile kann man sich bei einigen Hauptzollämtern der Ost- oder Nordsee direkt für die Ausbildung bewerben. Auf dem Bodensee ist eine direkte Bewerbung für den maritimen Dienst nicht möglich.

Wir haben zwei Schiffe, die zwischen 15 und 17 Meter lang sind und mit einer Höchstgeschwindigkeit von 22 Knoten fahren, das sind etwa 40 Stundenkilometer. Sie sind rund um die Uhr im Einsatz. Schichtdienst.

Wir machen Einreise- und Warenkontrollen, grenzpolizeiliche Überprüfungen, aber auch Wasserrettung. Und wir halten das Boot und seine Maschinen instand.

Diese Aufgabe mache ich gern. Allerdings erfordert selbst jede Tankladung hundert Seiten Formulare. Wir müssen alles dokumentieren. Nervig, aber notwendig.

Man weiß zu Beginn einer Schicht nie, was auf einen zukommt. Das Wetter kann innerhalb einer Viertelstunde in das größte Unwetter umschlagen. Die meisten Verstöße begehen Einreisende, indem sie Boote oder Zubehör in der Schweiz kaufen und das unverzollt über die Grenze bringen. Nicht alle freuen sich, wenn wir mitten auf dem See an Bord kommen und ihre Freizeit stören, manche werden ziemlich ungehalten. Ich nehme das nicht persönlich. Unsere Klientel ist aber eher ruhig. Meine Waffe habe ich noch nie gebraucht. Eher unterschätzen Leute die Sonne in Verbindung mit zu viel Alkohol und bringen sich in Gefahr.

Wie alle Zollbeamten im Vollzug haben wir die Ausbildung an der Waffe und zusätzlich den Bootsführerschein, das Sprechfunkzeugnis und das Radarpatent, ich darf das Schiff also bei Nebel über Radar steuern. Wir absolvieren einen maschinentechnischen Lehrgang in Hamburg. Marinesoldaten haben oft die nötigen Lehrgänge schon absolviert.

VERDIENST: 2900 bis 3500 Euro brutto, je nach Bundesland und Dienstzeit

Protokolle: Sabine Oberpriller



Erika Merkel (vorn) sieht man nicht an, dass sie sehbehindert ist

Wir sehen uns

Ehrenamtliche der evangelischen Kirche unterstützen Menschen, die schlecht oder gar nicht sehen – und werben für einen unverkrampften Umgang mit Blinden

Erika Merkel ist 90, noch gut zu Fuß und klar im Kopf. Sie lächelt viel und kann gut erzählen, aber sobald es um ihre Sehbehinderung geht, wird ihr Gesicht ernst. Auf dem linken Auge erkennt sie so gut wie gar nichts mehr, auf dem rechten sieht sie zwar scharf, aber ihr Sehfeld ist eingeschränkt. Sie nimmt nur wahr, was sich direkt vor ihr befindet. Manchmal stößt sie deshalb mit Leuten zusammen, erzählt sie. Vor ein paar Tagen gab es einen Beinah-Zusammenprall mit einem Mann in der Fußgängerzone. „Sind Sie blind, oder was?“, blaffte sie der Mann an. Bevor sie ihm antworten konnte, war er schon wieder in der Menge verschwunden. So was mache sie traurig, sagt sie.

Ihre Sehleistung habe in den vergangenen Jahren abgenommen. „Ich hoffe, meine Augen halten noch eine Weile durch“, sagt Merkel.

Merkel lebt allein in einem hellen kleinen Apartment einer Darmstädter Seniorenwohnanlage. Ihr Mann, den sie über alles liebte, ist seit Jahren tot.

Merkel kauft noch selbst ein, kocht – nur für manche Hilfe kommt ab und an der Pflegedienst. Manchmal fühlt sie sich einsam. Deshalb ist sie dankbar, dass einmal pro Woche Katharina Monich vorbeischaud.

Monich ist 33, arbeitet in einem Archiv, promoviert in Geschichtswissenschaft und engagiert sich ehrenamtlich bei der Blinden- und Sehbehindertenseelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. „Ich kam mit meiner Familie als jüdischer Kontingentflüchtling aus Kasachstan nach Deutschland. Ich habe hier viel bekommen. Bildung, die Chance auf ein gutes Leben. Es ist ein gutes Gefühl, jetzt anderen helfen zu können“, sagt sie.

Gemeinsame Reisen

Seit vier Jahren besucht sie Merkel. Immer um 10 Uhr. Dann kochen sie gemeinsam und essen zu Mittag. Auch heute. Es soll Lauchtorte geben. Merkel hat schon den Teig vorbereitet und Lauch geschnippelt. Monich holt die Backform aus dem Schrank, Merkel gießt den Teig hinein, Monich gibt den Lauch dazu



Katharina Monich macht ehrenamtlich bei der Sehbehindertenseelsorge mit

und schiebt den Kuchen in den Ofen. „Ich freue mich auf jedes Treffen, es sind die entspanntesten zwei Stunden meiner Woche. Frau Merkel steckt mich jedes Mal mit ihrem Optimismus an, das tut mir richtig gut“, sagt Monich.

„Wir waren auch schon gemeinsam im Urlaub“, sagt Merkel. Sie nimmt seit Jahren an den Reisen der Blinden- und Sehbehindertenseelsorge teil, bei denen jeder Blinde von einem ehrenamtlichen Begleiter betreut wird, damit sich alle frei und sicher bewegen können. Merkel erzählt von Reisen nach Borkum oder nach Eisenach, von Ferieneinrichtungen, die speziell auf die Bedürfnisse von Sehbehinderten abgestimmt sind.

Um als Begleiterin ehrenamtlich arbeiten zu dürfen, hat Monich eine Schulung der Seelsorge absolviert – das ist Voraussetzung. Sie ist die mit Abstand jüngste Ehrenamtliche im Team. Die anderen Begleiter sind Senioren, genauso wie fast alle Teilnehmer.

Flirten läuft anders

Damit die Blinden- und Sehbehindertenseelsorger die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Klienten besser verstehen, gibt es einen Beirat aus Menschen, die selbst sehbehindert sind. Einer von ihnen ist Detlef Schneider, 34, Theologe und Journalist. „Gerade helfen wir mit, kirchliche Internetauftritte barrierefrei zu gestalten. Zum Beispiel sollten Bilder auf Webseiten und in den sozialen Medien mit Beschreibungen versehen werden, die von einem Vorleseprogramm ausgespielt werden können“, sagt Schneider. „Ansonsten beraten wir Seelsorger bei Fragen zum Umgang mit Sehbehinderten. Auch die Reisen werden mit uns vom Beirat abgesprochen.“

Normalsehende hätten die Bedürfnisse von Sehbehinderten oft gar nicht auf dem Schirm, sagt Schneider. Das fängt schon beim Flirten an. „Wir haben logischerweise Probleme damit, Blickkontakt herzustellen. Deshalb sind Clubs auch keine guten Orte für mich. Tanzen ist auch nicht so einfach, wenn man nur eingeschränkt sieht“, sagt Schneider. Er bevorzuge zum Kennenlernen lieber Kneipen, in denen man sich gut unterhalten könne. „Für mich läuft hier

viel über die Stimme, aber wichtiger ist, auf einer Wellenlänge zu sein. Genauso wie bei Normalsehenden.“

Von denen wünscht sich Schneider einen unverkrampften Umgang mit Blinden. „Ich sage etwa ganz selbstverständlich ‚Wir sehen uns‘ zum Abschied. Das machen Blinde genauso wie Normalsehende. Falsche Rücksichtnahme nervt mich.“

In Merkels Wohnung duftet es nach Lauchkuchen. Die beiden sitzen am Tisch und essen. Merkel erzählt von ihren vielen Reisen mit der Seelsorge. An ihre erste erinnert sie sich besonders gern. Sie hatte damals große Angst, wegen einer Netzhautablösung vollständig zu erblinden. Aber die blinden Teilnehmer hätten ihr vorgelebt, dass man auch ohne zu sehen glücklich sein kann. Dass man die Welt auch mit den übrigen Sinnen erkunden kann, dass man als blinder Mensch singen, lachen und lieben kann. „Die Blinden haben mir damals meine Angst vor dem Blindsein genommen“, sagt Merkel.

Text und Fotos: Constantin Lummitsch

Mehr: Wer ebenfalls ehrenamtlich Sehbehinderten helfen möchte, kann sich bei der evangelischen Sehbehindertenseelsorge melden: tinyurl.com/JS-Seelsorge

„Falsche Rücksichtnahme nervt mich“



Detlef Schneider ist sehbehindert und hilft Seelsorgern, die Bedürfnisse Blinder besser zu verstehen

Hoffen und mitleiden: Fans von Eintracht Frankfurt verfolgen beim Public Viewing die Niederlage im DFB-Pokalfinale gegen RB Leipzig (2023)

Sportwissenschaftler Harald Lange erklärt, wie Menschen zu ihrem Fußballverein finden und wie die Deutschen zur Nationalmannschaft stehen

„Die Liebe zu einem Club erlischt niemals“

JS-Magazin: Im Juni startet die Fußball-EM in Deutschland. Eine große Vorfreude ist noch nicht zu spüren. Gibt es eine Distanz zur Nationalmannschaft?

Harald Lange: Diese Distanz ist groß. Auch wenn gute Testspiele Zuversicht verbreiten. Wir haben im Frühjahr in einer Umfrage erhoben, dass 83 Prozent der Befragten das Image des Deutschen Fußballbunds (DFB) als schlecht oder sehr schlecht bewerten. Die Gründe dafür liegen in der Überkommerzialisierung des Fußballs. Aus der Nationalmannschaft wurde spätestens seit der WM 2014 ein abgehobenes Kunstprodukt kreiert, von dem sich Club- und Fußballfans immer weiter distanzieren haben.

In sozialen Medien äußern sich manche abfällig über deutsche Nationalspieler mit Migrationsgeschichte. Macht sich der Rechtsruck bemerkbar? Im Gegenteil. Die Fankultur ist sehr vielfältig. Die Fans erwarten auch, dass Frauenfußball genauso gefördert werden soll wie Männerfußball, damit alle die gleichen Chancen haben. Mein Hauptkritikpunkt am DFB und seinen Verbandsstrukturen ist, dass er



HARALD LANGE leitet das Institut für Sportwissenschaft an der Universität Würzburg. Er forscht zu Fußball- und Fankultur.

immer noch nicht wirklich divers ist. Alte weiße Männer an der Spitze des DFB bestimmen die Geschichte des deutschen Fußballs.

Gibt es noch echte Fans der Nationalmannschaft? Die Frage ist: Was ist „echt“? Wir beobachten seit vielen Jahren eine Eventisierung der Fanszenen im Umfeld der Nationalmannschaft. Fans, die nur dann kommen und applaudieren, wenn die Nationalelf erfolgreich spielt. Diese Fans, man könnte sie auch „Plastikfans“ nennen, kehren dem Team den Rücken, wenn es gerade mal nicht läuft.

Ist das bei Clubfans ähnlich? Auch dort gibt es Eventfans. Clubfans sind aber eher kritisch und kommen nicht nur ins Stadion, um sich unterhalten zu lassen. Und sie stehen auch dann zu ihrer Mannschaft, wenn es sportlich mal nicht läuft.

Wie werden Menschen überhaupt Fußballfans? Das passiert in aller Regel in der Kindheit und frühen Jugend. Ein Verein, eine Mannschaft, ein Spieler macht dich im wahrsten Sinne des Wortes an,

entfacht ein Feuer in dir. Wenn du jung bist und noch nie richtig mit einem Verein mitgelitten hast, schließt du dich vielleicht eher einem Verein an, der gerade gewinnt. Wenn du in einer Stadt wie beispielsweise Nürnberg, Essen, Oberhausen oder Bochum lebst, dann gibt es gute Gründe, dass du lieber deinen örtlichen Club favorisierst. Aus Lokalpatriotismus. Das entwickelt sich langsam, wird durch Eltern, Schulfreunde oder Nachbarn vorgelebt. Das Fan-Sein kann sich im Laufe des Lebens stark verändern. Laut Studien nimmt die Bindung zum Verein ab dem 30. Lebensjahr etwas ab, andere Dinge werden wichtiger.

Muss man selbst kicken, um Fan zu werden? Das war früher der klassische Weg. Heute bekommen Kinder und Jugendliche ihren Zugang zu einem Großteil über die Medien, etwa über Computerspiele. Insgesamt steigen die Mitgliedszahlen beim DFB. Es treten immer mehr Menschen in Vereine ein, vor allem in die großen Proficlubs – und nicht in die kleinen Dorfvereine. Denen fehlen junge Spieler und Spielerinnen. Ein Fehler der Sportförderung. Die will sich die Besten rauspicken, statt in der Breite zu fördern.

Was fasziniert Zuschauer am Fußball? Letztendlich ist ein Fußballspiel nichts anderes als ein Theaterstück. Es geht nur vordergründig um das Ergebnis. Wichtiger ist die Dramaturgie des Spiels. Es geht um die Begegnung mit einem Gegner, um Zweikämpfe. Um Pech und Zufall, um Risiko und Leidenschaft. Je häufiger du zuschaust und daran denkst, desto intensiver wird deine Bindung.

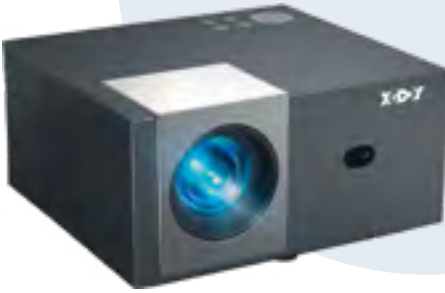
Reden wir hier über Fußball oder über Liebe? Über Leidenschaft. Und über Liebe. Die Liebe zu einem Club ist unergründlich tief. Sie erlischt niemals.

Gibt einem das Fan-Sein Halt im Leben? Auf jeden Fall. Wenn Menschen Misserfolge, Trennungen oder Schicksalsschläge verkraften müssen, kann der Club, aber auch der Freundeskreis, mit dem man Fußballspiele besucht, ein wichtiger Anker sein. Beim aktiven Spiel in einem Verein erfüllen das regelmäßige Training, die gemeinsamen Fahrten zu Wettkämpfen, die Vereinsfeiern wichtige Funktionen. Das ist der soziale Kitt, der ein Dorf oder einen Kiez zusammenhält. Da trifft man sich, tauscht sich aus. Ähnlich funktioniert das bei Zuschauern, also bei der Fan-Community. Fußball ist etwas Verbindendes, etwas sehr Kommunikatives.

Die Deutsche Fußball Liga (DFL) wollte sich mit dem Geld von Investoren besser vermarkten, Fans protestierten erfolgreich dagegen. Wie politisch ist die Fankultur? Was das tagespolitische Geschäft betrifft, sind Fans eher zurückhaltend. Was Fanbelange betrifft, sind sie aber hochpolitisch. Durch Proteste gegen die großen Fußballbosse versuchen die Fans, den Sport zu schützen, etwa vor Investorendeals. Da zeigt sich so etwas wie das Gewissen des Sports.

Sind Sie selbst Fußballfan? Nein. Aber ich war leidenschaftlicher Leichtathlet und liebe einfach Sport, weil er für das soziale Miteinander sorgt. Deshalb bin ich Sportfan, aus tiefster Überzeugung. Interview: Constantin Lummitsch

GEWINN: 4K-BEAMER



Die EM kann kommen: Mit dem XGODY-Sail2-Beamer wird der Garten zur Public-Viewing-Arena. Und das Wohnzimmer zum Kinosaal. Natürlich in 4K. Viel Spaß beim Gucken!

Lösungswort
März:
Paeckchen

Gewinner des
Boxsets:
Marko Nau aus
35260 Stadtallendorf

1 2 3 4 5 6

Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

	4		7	8					
5	8							7	
		2			9	3			
		8		5	6	4			2
4		3	8	2		9			
		7	4			2			
	2						6	3	
			7	8		4			

ein Farbton	Begrenzung einer Fläche	herbei, hierher (ugs.)	Laubbaum, Rüster	Abk. für Anti-blockiersystem	Himmelsrichtung	Hauptsache; Mittelpunkt	Schmuckstück	Trinkgefäß
→		2	eigen-sinnig, störrisch					weitab, weit weg
Grund, Ursache					Unter-arm-knochen			↘
Anschrift	Klei-dungs-stück		Wasser-sportler	Kopf-be-deckung				
↘		5			Brut-stätte			4
Nutz-boden, Feld	vordring-lich	Insel-staat in Mittel-amerika	rückbez. Fürwort (1. Pers. Plural)	6		un-gelenk, unbie-gsam		an-häng-lich, loyal
Strom-speicher (Kurz-wort)				gefüllter oder belegter Kuchen				
↘	3		weib-liches Märchen-wesen			nicht bei Trost (ugs.)		
an-nähernd, un-gefähr	heftiger Wind-stoß			nicht außen				
↘			laute, kurze Äußerung, Schrei		1	landwirt-schaftliches Anwesen		

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen.

Auflösung Rätsel März



Auflösung Sudoku oben

1	9	8	2	9	8	6		
8	9	2	1	6	9	2	8	
8	6	2	8	9	7	2	9	1
9	9	6	2	8	8	1	7	
2	8	8	7	1	6	9	9	2
2	1	7	9	9	8	8	6	2
5	8	8	6	7	1	2	7	9
7	2	1	2	8	9	6	8	8
6	2	2	9	5	8	2	1	8

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS. Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt

Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des

Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf js-magazin.de/datenschutz.

JS

magazin
DIE EVANGELISCHE
ZEITSCHRIFT
FÜR JUNGE SOLDATEN
UND SOLDATINNEN

Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland. 39. Jahrgang

Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert,
Dr. Johannes Wischmeyer

Redaktion:
Leitender Redakteur:
Sebastian Drescher (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Constantin Lummtsch
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser
Redaktionelle Mitarbeit:
Katharina Müller-Güldemeister
Redaktionsassistenz:
Reyhan Evcin, Shalini Frank
Designkonzept:
Ellina Hartlaub
Grafikdesign: Lukas Fiala

Emil-von-Behring-
Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 580 98-270
Telefax: 069 / 580 98-163
E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseeelsorge.de

Verlag:
Gemeinschaftswerk
der Evangelischen
Publizistik gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung: Direktorin
Ariadne Klingbeil, Direktorin
Dr. Stefanie Schardien
Einzelprokura: Bert Wegener

Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069 / 580 98-223
Telefax: 069 / 580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Druck:
Strube Druck & Medien OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen

Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit
Genehmigung des Verlages



TERMINE JUNI BIS AUGUST

HELM AB – HUT AUF

3.6. – 7.6.2024 in Sunderhof /
Seevetal,
EVMilPfarramtHusum@Bundeswehr.org, 04841 - 7764 2006

TAGESRÜSTZEIT PILGERN

5.6.2024 in der Lüneburger Heide,
EvMilPfarramtMunsterl@Bundeswehr.org, 05192 - 121802

RADPILGERN

1.7. – 4.7.2024 im Raum Monschau,
EVMilPfarramtDaun@Bundeswehr.org, 06592 - 171146

FAMILIENRÜSTZEIT

19.7. – 26.7.2024 in Steingaden,
EvMilPfarramtDaun@Bundeswehr.org, 06592 - 171164

FAMILIENRÜSTZEIT

18.8. – 23.8.2024 in Steingaden,
EvMilPfarramtMayen@Bundeswehr.org, 02651 - 497 2911



SEGELN ODER WINDSURFEN AUF DER OSTSEE

19.6. – 23.6.2024 in Hohwacht,
eas-berlin.de/veranstaltungen

KINDERFERIENBETREUUNG

Jeweils eine Woche, Termine Mitte
Juli bis Ende August, an den
Standorten Fritzlär, Koblenz,
Rostock, Laupheim Eckernförde.

Das Angebot richtet sich an
schulpflichtige Kinder aller
Bundeswehr-Angehörigen im
Alter zwischen 6 und 13 Jahren.
Pro Kind fällt ein Eigenbetrag
von 90 Euro an.

Mehr Infos und Anmeldung:
eas-berlin.de/veranstaltungen

PERSONAL- MELDUNGEN

Eingestellt

Pfarrer
Markus Bräuer,
EKA-Leitung,
Regierungshaupt-
sekretärin

Mandy Petraschk,

EKA-Referat III,
Pfarrhelferin

Ricarda Behrens,

EMilPFA
Wilhelmshaven II.

Versetzt

Regierungsoberamts-
rätin Anja Caspary,

EKA-Referat III,
Pfarrhelferin

Silvia Laschitza,

EMilPFA Altenstadt.

EINE FRAGE AN ...



UTE RAVENS-HERMANN,
Militärpfarrerin, Nienburg

Wie leben Sie Work-Life- Balance?

Arbeit und Freizeit im Gleichgewicht zu halten, erhält uns gesund, lässt uns Freude am Leben haben und macht uns zufrieden. Jeder sollte sich fragen, was er braucht, um sich wohlfühlen. Für mich bedeutet Work-Life-Balance, dass ich eine hohe Erfüllung und Zufriedenheit in meinem Beruf finde, mir aber auch Zeit für meine Familie, meinen Hund, meinen Sport, meine Freundinnen und für mich nehme.

Oft geht nicht alles auf einmal, aber ich habe gelernt, Prioritäten zu setzen und auch mal zu verzichten. Oft sind es Kleinigkeiten, die mir helfen, meine Balance zu halten: ausreichend Schlaf, Dankbarkeit und eine schöne Tasse Cappuccino mit meiner Tochter am Wochenende.

Fotos: iStockphoto, Sculpies / Privat



Unterwegs in Litauen: Seelsorgerin Ihrke-Buchroth (links) feiert einen Feldgottesdienst in Pabrade (unten) und begleitet Soldaten zum „Berg der Kreuze“



Militärseelsorgerin Uta Ihrke-Buchroth begleitet Soldaten beim Nato-Manöver in Litauen – und geht dabei auch an ungewöhnliche Orte

Mit auf Übung

Kleine Kreuze aus Gusseisen, größere aus Holz, die meisten mit der Zeit verblasst: Der „Berg der Kreuze“ ist ein bekanntes Touristenziel in Litauen. Das aber ist nicht der Grund, wieso Uta Ihrke-Buchroth an diesem Tag im März mit rund einem Dutzend Bundeswehrsoldaten hier zu Besuch ist. „Es ist ein besonderer Ort des Widerstands“, sagt die Militärpfarrerin aus Rotenburg (Wümme). Sie spricht über die Geschichte Litauens, das immer wieder von seinem Nachbarland Russland besetzt und unterjocht wurde. Am „Berg der Kreuze“ sollen einer Legende zufolge litauische Freiheitskämpfer bestattet

worden sein. Später brachten Menschen Kreuze, die immer wieder von der Sowjetmacht entfernt wurden. „Es ist wichtig, sich mit der Geschichte des Landes vertraut zu machen“, sagt Ihrke-Buchroth. „Wir schützen es hier schließlich zusammen mit litauischen Truppen.“

Auf dem Weg zum Berg der Kreuze nördlich der Stadt Šiauliai ging es zuvor vier Stunden lang durchs flache Land. Genug Zeit, um die Aufgaben zu lösen, die die Militärpfarrerin den Soldaten aufgegeben hat. Sie sollen über Fragen nachdenken und ins Gespräch kommen. Darüber, was Demokratie und Gerechtigkeit ausmacht oder was soldatische Tugenden sind.

Für Ihrke-Buchroth ist diese Form des Lebenskundlichen Unterrichts (LKU) „ein Experiment“. Nicht die Aufgabenstellungen an sich, sondern die besondere Situation. Denn die Soldaten sind hier auf Übung, genauer dem Manöver Grand Eagle, das Teil der Übungsserie Quadriga 24 ist. Sie haben auf dem Landweg über Polen nach Litauen verlegt, um hier mit litauischen Einheiten

die Verteidigung an der Nato-Ostflanke zu üben. Mit dabei sind viele Soldaten des Jägerbataillons 91, dem Standort von Ihrke-Buchroth.

Solche Aufgaben sind für die Bundeswehr neuer Alltag. Internationale Kriseneinsätze wie in Afghanistan und Mali sind beendet, die Landes- und Bündnisverteidigung wird wichtiger. Auch für die Militärseelsorge. „Wir müssen uns darauf einstellen“, sagt Ihrke-Buchroth. Das Bataillon sei in diesem Jahr häufig auf Übungen eingeplant. Deshalb will sie auch fern der Heimat für die Soldaten da sein, gerade an diesem Ort nur wenige Kilometer von der Grenze zu Belarus entfernt. „Es gibt viel Bedarf an seelsorgerlichen Gesprächen, das merkt man hier“, sagt sie.

Blumen als Hoffnungszeichen

Ihrke-Buchroth hat zwar nicht mit den Soldaten nach Litauen verlegt, besucht sie aber für einige Tage auf dem Übungsplatz in Pabrade. Da für die Exkursion zum „Berg der Kreuze“ nur wenige Soldaten freibekommen haben, bietet sie im Feldlager einen LKU für größere Gruppen an. Sonntags lädt sie zu einem Feldgottesdienst.

Weil es draußen kalt ist, wird dafür kurzerhand ein Zelt umgerüstet, Stühle werden aufgestellt und ein Kreuz aus Zweigen zusammengebunden. Meditative Klänge aus der Bluetooth-Box umrahmen die Predigt von Ihrke-Buchroth. Sie spricht über den

Kreml-Kritiker Alexej Nawalny, dessen Tod nur wenige Wochen zurückliegt. „Alexej Nawalny war ein Sinnbild für ein freies, demokratisches Russland“, sagt die Militärpfarrerin, „ein Widerstandskämpfer gegen ein Unrechtsregime.“ Sie spricht auch über die vielen Blumen, mit denen Trauernde Nawalyns gedachten, als Funken Hoffnung auf friedlichen Widerstand aus dem russischen Volk. „Die Machthaber können nur den Körper des Widerständlers töten, aber der Geist des Toten verhilft den mundtot Gemachten zu neuem Mut“, sagt sie.

Was im Übungsalltag untergeht

Ihrke-Buchroth schlägt in ihrer Predigt den Bogen zu den rund 80 Soldaten im provisorischen Kirchenzelt und spricht davon, wie Nawalny seinen Weg bis zu seinem Ende ging: „Ein höheres Gut zu verteidigen, demokratische Werte und Freiheit – das ist es, was auch Sie hier alle mutig und tapfer leisten.“ Zum Abschluss stimmt sie das Lied „Bless the Lord“ an. Ihrke-Buchroth spricht den einfachen Text vor, um dann gemeinsam mit den Kameraden und Kameradinnen zu singen.

„Predigten müssen aktuell und am Tagesgeschehen dran sein“, erklärt die Pfarrerin im Anschluss. Damit hofft sie, ihre Zuhörer zum Nachdenken anzuregen. Bei Hauptmann Alex, 33, hat das offenbar funktioniert. Er sieht den Feldgottesdienst als einen Anstoß, „sich auch mal mit tiefergründigeren Themen zu beschäftigen, die im Alltag untergehen“. Gerade während der Verlegeübung sei es nicht immer leicht, Privatsphäre zu haben. Da sei die Andacht gut, um sich „gedanklich auch Zeit für sich zu nehmen.“

Seelsorge auf Übung – für Ihrke-Buchroth ist das Experiment gelungen. Sie will ein wenig Litauisch lernen, damit sie sich besser verständigen kann, wenn sie das nächste Mal das Bataillon begleitet.

Text und Fotos: Markus Nowak

Was IHR wollt

Soldaten und Soldatinnen vom Standort Erfurt sagen, was sie denken. Die drei Fragen diesmal:

1

Wo willst du in 10 Jahren leben?

2

Was ist dein Lieblingsfilm?

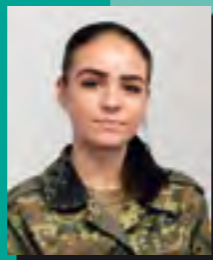
3

Wie könnte die Bundeswehr mehr Nachwuchs gewinnen?



Erfurt

Die Soldaten und Soldatinnen vom Logistikkommando der Bundeswehr sind in der Löderfeld-Kaserne in Erfurt stationiert



Hauptgefreite **Alicia (20)**,
Stabsdienstsoldatin

- 1 In Italien
- 2 „The Fast and the Furious“
- 3 Die Wehrpflicht wieder einführen



Stabsgefreiter **Kevin (23)**,
Stabsdienstsoldat

- 1 Am Rande von Erfurt in einem Haus
- 2 „Black Hawk Down“
- 3 Durch authentischere Werbung und Präsenz an Schulen und bei Messen



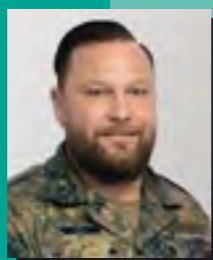
Hauptgefreite **Katharina (20)**,
Stabsdienstsoldatin

- 1 In Frankreich an der Côte d'Azur
- 2 „Ocean's 8“
- 3 Durch bessere Wahrnehmung der Bundeswehr in der Öffentlichkeit



Oberstabsgefreiter **Marcus (34)**,
Stabsdienstsoldat

- 1 In Skandinavien
- 2 „Braveheart“
- 3 Durch eine allgemeine Dienstpflicht für alle Bundesbürger



Korporal **Patrick (39)**,
Stabsdienstsoldat

- 1 Immer noch dort, wo ich aufgewachsen bin (Apolda)
- 2 „Die Verurteilten“
- 3 Indem sie die Aufklärung in Schulen verbessert

Fotos: Bundeswehr (5)

WISSEN

Auf einer Seite

Europäisches Parlament

Was ist das?

Das Europäische Parlament ist ein zentrales Organ der Europäischen Union (EU). Es vertritt die Interessen der EU-Bürger, arbeitet an Gesetzen mit und kontrolliert die anderen EU-Institutionen: die Kommission als Regierung der EU sowie den Europäischen Rat und den (Minister-)Rat der Europäischen Union, die beide die Regierungen der Mitgliedsländer vertreten. Seinen Sitz hat das Parlament in Straßburg, die Abgeordneten tagen auch in Brüssel.

Wieso ist es wichtig?

Das Europäische Parlament ist die einzige direkt gewählte staatsübergreifende Institution weltweit. Sie soll die EU transparenter, bürgernäher und demokratischer gestalten. Die nächste Wahl findet vom 6. bis 9. Juni statt.

Wer sitzt im Europäischen Parlament?

Über 700 Abgeordnete aus den 27 EU-Mitgliedstaaten. Wie viele Sitze jedes Land hat, ist von der Größe der Bevölkerung abhängig (Deutschland hat 96; Zypern 6). Die Abgeordneten gehören nationalen Parteien an. Diese schließen sich im Parlament oft länderübergreifenden Fraktionen an, die ähnliche Interessen vertreten. Die Abgeordneten wählen einen Präsidenten, der die Sitzungen leitet und das Parlament nach außen vertritt.

Wie wird es gewählt?

Die Abgeordneten werden alle fünf Jahre direkt gewählt. Jeder EU-Bürger kann in dem Land abstimmen, in dem er wohnt. Das Wahlalter ist vom Land abhängig. In Deutschland muss man

mindestens 16 Jahre alt sein. Zur Wahl stehen jeweils Kandidaten aus Parteien der Mitgliedsstaaten. Man kann in Deutschland also nicht für eine französische Partei stimmen. Jeder hat eine Stimme, die er für eine Wahlliste einer Partei abgibt. Je mehr Stimmen ihre Liste erhält, desto mehr der nationalen Sitze im Parlament bekommt sie. Eine Fünfprozenthürde wie im Bundestag gibt es derzeit nicht, auch kleinere Parteien haben so eine Chance.

Welche Aufgaben hat das Europäische Parlament?

- Gesetzgebung: Es stimmt neben dem Rat über Gesetzesvorschläge ab, die von der EU-Kommission vorgelegt werden, kann Änderungen vorschlagen und annehmen. Abkommen und die Aufnahme neuer EU-Mitglieder benötigen seine Zustimmung.
- Kontrolle: Es überwacht die Arbeit der EU-Kommission und setzt Untersuchungsausschüsse ein.
- Haushalt: Es genehmigt den Haushalt und prüft, ob Regeln eingehalten werden.

Welche Macht hat es?

Das Parlament gestaltet die EU-Politik wesentlich mit und setzt Prioritäten. Es kann aber zum Beispiel nicht bei der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) der EU mitentscheiden. Auch kann es kein Gesetz gegen den Willen des Rats verabschieden.

Wofür wird es kritisiert?

- Zu wenig Macht gegenüber Kommission und Rat.

- Zu viel Bürokratie, die zu ineffizienten Abläufen und komplizierten gesetzlichen Vorgaben führt.
- Lobbyismus und Korruption: 2022 wurde etwa bekannt, dass Katar Abgeordnete bezahlt haben soll, um in der EU sein Image aufzupolieren.

Was ist von der Wahl im Juni zu erwarten?

Umfragen deuten einen Rechtsruck bei der Wahl an. Rechtspopulistische bis rechtsextreme Parteien, die teils sehr kritisch gegenüber der EU eingestellt sind oder sie sogar abschaffen wollen, könnten mehr Einfluss gewinnen. Allerdings weist der Parteienforscher Frank Decker gegenüber der Deutschen Welle darauf hin, dass diese Parteien im EU-Parlament oft nicht auf einen gemeinsamen Nenner kommen, weil sie rein nationale Interessen in den Vordergrund stellen.



Wo findet man weitere Informationen?

- Wissenswertes zum Parlament: tinyurl.com/JS-EU-Parlament
- Infos zur Wahl: elections.europa.eu/de
- Doku zu „Katargate“ bei Arte: tinyurl.com/arte-katargate

NÄCHSTEN MONAT IN JS

Auf und ab: Tipps für Trailrunner

Kameradschaft:
Soldaten berichten

Im Krieg:
Israels Streitkräfte

Fotos: iStockphoto, Tomazi

JS-MAGAZIN FÜRS SMARTPHONE

JS

Holt euch die **JS-App!**
Jetzt kostenlos für Android
und iOS in den Appstores.

FERNANDEZ GEGEN DEN STRICH

